

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 3 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland Portozuschlag von 2 Frs. 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

## ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

## HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

## Insertate

die 6-spaltige Zeitspalte oder deren Raum 15 Cims.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 3-spaltige Garnanzspalte ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Bogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelit, M. Dukes Nachf. Max Augenfeld & Emerich Kefner, Alois Gerndl, F. Danneberg, Heinrich Schael, Neumann & Lem. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 119

Dienstag 1. Juni 1897

XVIII Jahrgang

## Der kranke Kronprinz und das rum. Volk.

Bukarest, 31. Mai 1897.

Als Deutschlands geliebter „Fritz“ in San Remo mit dem Tode rang erschauerte jeder Deutsche in tiefster Seele, ein namenloses Weh erfaßte alle Herzen, und auch der Nichtdeutsche theilte den Schmerz des deutschen Volkes. Ähnlich, ganz ähnlich äußert sich die Betrübniß und die Bestürzung beim rumänischen Volke und die Theilnahme außerhalb der rumänischen Grenzen, angesichts der schweren Krankheit des Kronprinzen Ferdinand, des Erben der rumänischen Krone. Acht Tage sind es nun, acht fürchterliche Tage seitdem die schlimme Wendung eingetreten, und diese acht Tage bilden schier eine Ewigkeit für die Millionen, die da zitternd die erlösende Nachricht von der heißersehnten Besserung erwarten.

Wir, Deutsche, die wir ja durch die Gefühle für das Hohenzollernhaus auch der hiesigen Königsfamilie ganz besonders nahegerückt sind, haben naturgemäß für alle Kundgebungen der Anhänglichkeit und der Treue zur königlichen Familie einen scharfen Gradmesser, um so mehr müssen wir gestehen, die Aeußerungen des Schmerzes und der tiefen Bekümmerniß im rumänischen Volke um den schwerkranken Thronfolger erfüllen uns mit Bewunderung. Mit einem Schlage trat die aufrichtige Liebe und die tiefe Dankbarkeit des Volkes zu seinem Könige und dessen Familie in nie geahnter Weise hervor. Wir hätten thatsächlich niemals geglaubt, daß der Rumäne solcher Gefühle fähig wäre. Es ist, wie wenn ein Blitz aus heiterem Himmel niedergefahren wäre und alles erschüttert, wie wenn sich ein kalter Reif auf alle Herzen gesenkt hätte. Der Gedanke an den kranken Kronprinzen verdrängt jeden andern, die Tage vergehen in ununterbrochener Aufregung um den Schwerdarniederliegenden. Den ausschließlichen Gesprächsstoff allüberall bildet die fürchterliche Krankheit, von welcher der Thronerbe heimgefuht ist. Jeden erfaßt ein wahres Entsetzen bei dem Gedanken, daß diese blühende, ritterliche Gestalt, dieser Mann, der durch sein ernstes und doch so sympathisches Gesicht, durch seinen so milden, sanften Blick alle Herzen gewonnen hat, von der kalten Hand des Todes erfaßt werden könnte. Rein menschlich genommen, mag niemand dem Gedanken Raum geben, daß das Schicksal so grausam sein könnte, einen Mann, ausgestattet mit allen Vorzügen des Körpers und des Geistes, umgeben von der innigsten Liebe der Seinigen, gestellt an die Spitze der menschlichen Gesellschaft, in der Blüthe der Jahre zu entreißen, einer jugendlichen, zärtlichen Gattin, zwei engelgleichen Kindern und so innig besorgten Verwandten.

Gerade dieser Zug echt menschlicher Regung, losgelöst von jedem spekulativen Gedanken, macht es uns zur Gewißheit, daß die Rumänen von den edelsten Gefühlen für ihren König und die ganze königliche Familie erfüllt sind. Man muß Zeuge gewesen sein all dieser Aufregung, dieser Besorgniß, um ermessen zu können, von welchen unsagbaren Empfindungen alle Kreise der rumänischen Gesellschaft angesichts dieser fürchterlichen Gefahr beherrscht werden. Es erfaßt uns eine tiefe Nührung, wenn wir hinauspihlern zu dem kronprinzlichen Schloß, das in seiner schlichten Größe so idyllisch aus dem herrlichen Parke hervorragt, und wenn wir dort die Hunderte und Hunderte von Menschen aller gesellschaftlichen Schattirungen betrachten, die in stummem Schmerz jeder neuen Nachricht über den Zustand des geliebten Thronerben mit zitternder Ungeduld entgegensehen. Die heißesten Wünsche vereinigen sich dort in einem Athemzuge für die gnädige Errettung des Schwerleidenden.

Der Himmel müßte grausam sein, wenn er das Entsetzliche nicht abwenden wollte von einem ganzen Volk, das hier in namenlosem Schmerz für sein Lebensglück fleht. Das Rumänenvolk hat gezeigt, daß es der Erhöhung werth ist.

Wie sehr die Gefahr in allen Schichten der Bevölkerung empfunden und gefürchtet wird, das zeigt namentlich auch die rumänische Presse, die hier in der That als Ausdruck der Volksgeföhle bezeichnet werden kann. Es schweigen nahezu vollständig die politischen Auseinandersetzungen, man behandelt den einzigen Gegenstand der Krankheit des Kronprinzen, und das mit einer Liebe und einer Innigkeit, wie man es niemals erwartet hätte. Man lese die rumänischen Blätter, und man wird von dieser Sprache geradezu überwältigt werden, man kann sich etwas Herzlicheres, etwas Aufrichtigeres gar nicht denken, aus jeder Zeile weht uns der Hauch höchster Verehrung und tiefster Dankbarkeit entgegen. Es ist im hohen Grade wohlthuend, wenn man liest, mit welcher Zärtlichkeit in jenen Spalten, in denen die Sprache der politischen Erre-

gung sich oft bis zum Außersten zuspitzt, jetzt von dem hohen Kranken und von der königlichen Familie geschrieben wird. Ja, selbst die ausgesprochen antidynastischen Blätter können sich des Geföhls der Theilnahme nicht erwehren, auch aus ihren Artikeln klingt deutlich die Besorgniß hervor, die sich selbst der königsfeindlichen Männer im Angesichte des drohenden Unglücks bemächtigt.

Was König Carl dem rumänischen Volke geworden, das ist niemals klarer, niemals schöner zu Tage getreten, als jetzt, wo das ganze Volk um das Leben desjenigen zittert, der dereinst das ruhmreiche Werk des weisen Monarchen aus dem Hohenzollernstamme fortsetzen soll.

Nach dem letzten Bulletin hat sich der Zustand des geliebten Kranken merklich gebessert. Gestern, Abends 7 Uhr, erschien Seine Majestät der König im kronprinzlichen Schloß auf dem Balkon und verkündete der unten ängstlich harrenden Menge diese beglückende Thatsache mit den herzlichen Worten: „Baiatul merge mai bine!“

Es ist ein erhebender Moment gewesen, in welchem die Liebe zwischen dem König und dem Volke in schlichter, aber um so überzeugender Weise zu Tage trat.

Der Himmel möge ein Einsehen haben und das Unglück gnädigst abwenden von dem rumänischen Volke, das sich des Erbarmens werth gezeigt hat. Das ist der innigste Wunsch der uns besetzt.

## Griechenland und die Kriegskostenentschädigung.

Es ist schon wiederholt die Vermuthung ausgesprochen worden, daß vor der Auszahlung einer Kriegskostenentschädigung Griechenlands an die Türkei — wenn dieser unwahrscheinliche Akt wirklich in's Auge zu fassen wäre — eine Intervention von Leuten mit älteren Rechten an die zahlende oder die empfangende Partei zu erwarten sein würde. Diese Voraussetzung ist schon bestätigt durch den Vorschlag des russischen Botschafters in Konstantinopel v. Nelidow, die Mächte sollten sich damit einverstanden erklären, daß Rußland die Zahlungsverbindlichkeit Griechenlands übernehme, und daß statt der Baarzahlung die Abschreibung der Summe auf die Kriegskostenentschädigung erfolge, die der türkische Staat schon lange dem russischen schuldet. Diese Regulirung würde das Gute haben, daß Rußlands Widerspruch gegen die Einführung einer europäischen Kontrolle der griechischen Schuldenverwaltung die gewiß dem Interesse aller Gläubiger entspricht, aufhören würde, da es dann als Gläubiger Griechenlands an der Kontrolle theilnehmen könnte, worauf es zur Zeit keinen Anspruch hat.

Der Sultan träumte von goldenen Bergen, Säcke von Sovereigns und Imperials tanzten vor seinen lächenden Augen, und vermuthlich ist schon in das eine und andere schöne Händchen eine Aweisung gelangt, die nach der Ankunft der griechischen Strafgelehrten honorirt werden soll. Nun will dieser Russe dazwischentreten und aufrechnen gegen eine Forderung, die der Sultan als vertagt angesehen hat, ad calendas graecas. Schlau genug ist ja der Gedanke, sich großen Einfluß in Athen zu sichern, ohne daß es etwas kostet. Aber der türkische Großherr hat blanke Goldpiaster für den Transport und die Ernährung seiner Truppen hergegeben und soll nun statt des Erfazes in Baar eine russische Quittung empfangen!

Daß König Georg so wenig in der Lage ist, Millionen an Abdul Hamid zu zahlen, wie dieser an jenen, war dem Sultan bekannt, aber er hat darauf gerechnet, daß die Schutzmächte Griechenlands diesem mit der Garantie einer Anleihe unter die Arme greifen dürften unter der Bedingung, daß Griechenland in die Einrichtung der Europäischen Finanzkontrolle willigen würde. Diese kommt wahrscheinlich auch noch zu Stande, aber nicht zum Zwecke von Zahlungen in Konstantinopel, sondern behufs Aufrechterhaltung des ausgepörrten griechischen Staats und der Dynastie. Der griechische Hochmuth wird sich schwer entschließen, die fremde Aufsicht anzunehmen, aber der Bettelstolz hält nicht vor, sobald das Feuer durch den Nagel brennt.

Der Vorschlag Nelidow's beseitigt alle Schwierigkeiten, welche die Garantieforderung bieten würde, wenn Griechenland die Entschädigung in Raten zu zahlen hätte. Thessalien auf längere Zeit in die türkische Verwaltung zurückzugeben, verletzt das europäische Gewissen, und namentlich in Paris sträubt man sich heftig dagegen. Freilich werden die Türken, wenn

ihren Siegen weder Geld noch Land herauskommt, der Feldzug ganz umsonst geführt worden ist, die Köpfe hängen lassen. Ihr Fatalismus muß sie trösten. Der Sultan selbst kann sich, wenn er ein wenig Galgenhumor besitzt, durch die Betrachtung erheitern, daß durch Nelidow's Vorschlag die seit einigen Tagen zwischen den Mächten geführte Verhandlung, wie doch die Kriegskostenentschädigung zu bemessen sei, ziemlich gegenstandslos wird: für den Sultan, insofern es ihm ganz gleichgiltig ist, wieviel Rußland von seiner Forderung an die Türkei, welche diese niemals zu zahlen beabsichtigt, abschreibt; für Rußland, da es über die Bonität der türkischen Schuld gleicher Meinung wie der Sultan ist, für Griechenland, weil es über Schuldenbezahlung dieselben Grundsätze befolgt hat, wie die Türkei.

Ob die Organisation der Dette publique in Athen nicht ernste Unruhen hervorrufen, ob die heimkehrende Armee, desorganisiert und demoralisiert, nicht ihr Ansehen durch Revolten wiederherzustellen sucht, das ist eine ernste Frage. Ein würdiger Abschluß dieser tragikomischen Kriegsgeschichte wäre das Bombardement der Akropolis durch die Panzer des klassisch gebildeten Europa.

## Ausland

### Oesterreich-Ungarn.

#### Das Kabinet Badeni und die deutsche Opposition.

Was wird die Regierung angesichts der Sachlage, wie sie nun geschaffen wurde, thun? Das Nächstliegende wäre die Vertagung des Hauses und so ging auch Graf Taaffe vor, als die Kampfszenen im böhmischen Landtag, die aber damals von den Junggehehen hervorgerufen wurden, die fernere Beratung unmöglich machten. Es scheint aber, daß Graf Badeni Werth darauf legt, zu zeigen, daß er dem Sturme nicht weichen will. Er rechnet damit, daß die Christlich-Sozialen, mit denen er seit Erhebung Luegers zum Bürgermeister versöhnt ist, das Uebergreifen der Opposition nach Wien und Niederösterreich verhindern werden. Thatsächlich halten diese die Deutschnationalen des Kronlandes, mit denen sie ohnehin gegen die Liberalen verbunden sind, im Zaume; und zu ihnen neigt selbst Abg. Steinwender, obwohl ihm seitens seiner Kärntner Wähler bereits ernst und drohend vorgehalten wurde, daß sie seine unklare und eigentlich zweideutige Politik mißbilligen. Graf Badeni, der abermals den Forderungen der Junggehehen betreffs Auslegung seiner Sprachenverordnung Willfahre versucht, sich einen Rest der Selbstständigkeit gegenüber der Rechten zu bewahren; aber wie könnte er sich in diesen Stürmen erhalten, ohne sich ihr ganz in die Arme zu werfen? In einer Sitzung des Adreßausschusses erklärte er, er sei mit einigen Absätzen der Majoritätsadresse nicht ganz einverstanden und hätte sie als Referent wahrscheinlich anders verfaßt, aber er habe nichts dagegen, wenn die verfassungsmäßige Thätigkeit der Landtage erweitert werde. Merkwürdigerweise verteidigte er diese Adresse dagegen, daß sie die Herbeiführung des Föderalismus bezwecke, weil dieses Wort nicht in ihrem Wortlaut enthalten ist; aber schwerlich werden die Junggehehen diese Auslegung ihres Botums ohne Widerspruch hinnehmen. Wie immer sich die Sache verhalten möge — Graf Badeni ist gewiß nicht der Mann, um den durch die Sprachenverordnung heraufbeschworenen Sturm zu beschwichtigen, oder zu brechen. Die deutsche Opposition hat seit nun 18 Jahren durch einen zumeist überaus zahmen Widerstand gegen das slavenfreundliche Regiment die Zurückdrängung des Deutschtums verhindern wollen; ihre Führer, namentlich Hr. v. Plener, wurden während dieser Zeit nicht müde, ihr einzuschärfen, daß die deutsch-fortschrittliche Partei eine „Staatspartei“ sei und sich stets zur Uebernahme der Geschäfte bereit halten müsse. Thatsächlich erlitt aber das Deutschtum während dieser Zeit eine Niederlage um die andere. Nun ist der psychologische Rückschlag eingetreten. Staat und Parlamentarismus werden von den Deutschen Oesterreichs augenblicklich in den Wind geschlagen, und als einzige Lösung gilt die Vertreibung nationalen Erbes und Besitzstandes. Und ohne Frage: wenn die Deutschen zähe genug sind, diese Taktik durchzuführen, zumal wenn sie sich nicht durch die unberechenbare und in nationalen Dingen stets unzuverlässige Haltung der Mehrzahl der Wähler Wiens irre machen lassen, so werden sie wenigstens verhindern, daß sich Kabinet um Kabinet zu einer Kränkung ihrer Rechte bestimmen läßt. Graf Badeni ist kein Gegner

des Deutshthums, aber er handelte unter dem Eindruck tiefer Geringschätzung der politischen Widerstandskraft der Deutschen. Er sagte sich: nach einiger Zeit würde sich ihr Widerstand ohnedies legen. Und das sagte sich bisher jede Regierung, während man von Tschechen und Magyaren annahm, daß sie sich um ihre Nationalität auf Tod und Leben wehren würden. Wenn die herrschenden Faktoren dies jetzt als Täuschung erkennen werden, so ist damit viel gewonnen. Mindestens werden dadurch neue Attentate auf die deutsche Staatsprache und auf den Besitzstand der Deutschen unmöglich gemacht.

**Großbritannien.**

**Lloyale Polemik.**

Der „Observer“ ist mit der Entwicklung der Dinge im Orient und mit dem überwiegenden Einfluß, den das östliche Europa im Gegensatz zum westlichen und speziell zu England, dabei in die Waagschale zu werfen vermochte, sehr wenig zufrieden. Dieses Mißbehagen erscheint vom englischen Standpunkt sehr begründlich, denn hätte das Kabinet von St. James das entscheidende Wort zu sprechen und das europäische Konzert zu dirigieren gehabt, so würden in Kleinasien, in Konstantinopel und Kreta und neuerdings beim griechisch-türkischen Waffengang die Verhältnisse wesentlich anders sich gestaltet haben. Weniger begründlich und vor allem sehr wenig schön ist es dagegen, daß ein so angesehenes Presseorgan wie der „Observer“ von seiner üblen Laune zu einer groben Entstellung der Thatfachen sich verleiten läßt. „Die Liga der drei Kaiser“ — schreibt er — bildet ein Sonderkabinet innerhalb des Kabinetts von Gesamt-Europa, und die Ziele dieses Kabinetts unterscheiden sich wesentlich von denjenigen Englands. Rußland will keine weiteren autonomen Staaten an seinen Grenzen gründen lassen und deshalb weigert es sich, die Türkei zu zwingen, Armenien Selbstverwaltung zu geben, während Griechenland im Geheimen beeinflusst worden ist, sich über Hals und Kopf in sein Verderben zu stürzen, um Rußlands Zwecken zu dienen.“ Eine dreistere Behauptung, als die am Schluß ausgesprochene, wird sich kaum aufstellen lassen. Wenn Griechenland von irgend einer Seite beeinflusst worden ist, sich über Hals und Kopf in sein Verderben zu stürzen, so ist es englischerseits geschehen. Die Auslassungen der Londoner Blätter, die fulminanten Meetings-Resolutionen, die Agitationen und Subventionen der Byron Society, die Brandbriefe des alten Gladstone, das berühmte Telegramm der hundert englischen Parlamentarier — das und vieles Andere bildet ein so erdrückendes Beweismaterial bezüglich der Rolle, die England in der kretisch-griechischen und der griechisch-türkischen Angelegenheit gespielt hat, daß in der That ein seltenes Maß von Unverschämtheit dazu gehört, Rußland der Kriegstreiberei zu beschuldigen und ihm vorzuwerfen, daß es, den englischen Absichten entgegen, das unglückliche Griechenland zu einer aggressiven, kriegerischen Politik gedrängt habe. Das offizielle England mag ja mit einem Schein von Recht seine Hände in Unschuld waschen und sich darauf berufen können, daß es im Verein mit den übrigen Kabinetten in Athen zur Mäßigung gemahnt habe, es hat jedoch wenig oder nichts gethan, um dem diese Mahnungen geflüßentlich paralysirenden Treiben von nicht offizieller Seite mit gehörigem Nachdruck entgegenzutreten. Wo aber hat es durch sein leider nur allzu wirksam gewesenes Bestreben jede ernstere internationale Action, die den Griechen Respekt einflößen und sie zur Erkenntniß ihrer Ohnmacht bringen konnte, durch allerlei Winkelzüge in letzter Stunde immer wieder vereitelt und das Anwachsen des Größenwahns in Athen systematisch gefördert. Zugleich ehrlicher und ernster haben ohne Zweifel die drei Großmächte, namentlich aber Deutschland und Rußland, beim König Georg und seinen politischen Rathgebern im Interesse des Friedens und damit auch im wohlverstandenen Interesse Griechenlands ihren Einfluß geltend zu machen gesucht. Wenn jetzt ein englisches Blatt die russische oder die osteuropäische Politik zu einer friedensfeindlichen zu stempeln sucht, so tritt es mit den über Aufruhr klagenden Gracchen in einen unlauteren Wettbewerb.

**Rumänische Zeitungsstimmen.**

„*Pointa nationala*“ (nationalliberal) sagt, daß die konservative Partei darnach trachten sollte, von den gegnerischen Blättern nicht einmal erwähnt zu werden.  
\*  
„*Drapeleul*“ (nationalliberal) bittet Gott um die Erhaltung des Kronprinzen.  
\*  
„*Liberalul*“ (nationalliberal) wünscht in seinem Leitartikel dem Kronprinzen baldige Besserung.  
\*  
„*Constitutiionalul*“ (journalistisch) meint, der König habe anlässlich der Krankheit des Kronprinzen neuerlich den Beweis erhalten, wie sehr die Dynastie vom ganzen Lande geliebt werde.  
\*  
„*Dreptatea*“ (Revistisch) befaßt sich mit dem Gang der Krankheit des Kronprinzen, dem er baldige Besserung wünscht.  
\*  
„*Romanul*“ (demokratisch) rath ein energisches Vorgehen gegen die Fälschung von spirituellen Getränken, wodurch sich der Alkoholismus am leichtesten würde bekämpfen lassen.  
\*  
„*Timpu*“ (konservativ) weist nach, daß sich anlässlich der Krankheit des Kronprinzen der Beweis herausgestellt habe, daß das monarchische Prinzip tiefe Wurzeln in Rumänien gefaßt habe.  
\*  
„*Epoca*“ (jungkonservativ) erachtet die durch die Krankheit des Thronfolgers hervorgerufene Situation für sehr ernst und findet die wärmsten Ausdrücke des Wunsches für die Genesung des allgemein geliebten Prinzen.

„*Independențero maine*“ (konservativ) bringt an leitender Stelle einen eingehenden Bericht über die Krankheit des Kronprinzen im Laufe des gestrigen Tages.

„*Adverul*“ (sozialistisch) sieht der Zukunft mit großer Unruhe entgegen, denn der Tod des Kronprinzen würde eine Regentschaft zur Folge haben, die noch niemals irgendwo einen für das Land erfreulichen Erfolg hatte.

**Die Krankheit des Kronprinzen.**

Trotz beunruhigender Nachrichten, welche uns den gestrigen Tag verklümmerten, hat sich die Situation im Befinden des erkrankten Thronfolgers so erfreulich gestaltet, daß wir voll Dankes emporschlauen zu Demjenigen, der die Geschicke der Menschen und Völker lenkt. Wohl kein Herz innerhalb der rumänischen Grenzpfähle pockte heute ohne Freude und dankbare Anerkennung für das freundliche Schicksal.

Der Gang der Krankheit gestaltete sich folgendermaßen: Sonnabend früh wachte der Prinz in bester Laune auf und fühlte sich leichter. Um 5 Uhr abends verfaßten die Aerzte folgendes Bulletin:

**Leichte Besserung im Allgemeinbefinden Sr. k. Hoh. Dieselbe hielt bis mittags an. Die Gefahr ist einigermaßen verringert, aber noch nicht beseitigt.**

Dr. Cantacuzino. Dr. Buicliu. Dr. Kremnitz.  
Der König begab sich um 4 Uhr 45 Minuten nach Cotroceni, wo er bis halb 8 Uhr verblieb. In der Zwischenzeit waren auch alle Minister im kronprinzlichen Palais anwesend. Der Ministerpräsident Dem. Sturdza verließ Cotroceni erst um halb 10 Uhr abends. Eine halbe Stunde später wurde folgendes Bulletin ausgegeben:

**Die Besserung hält an. Sr. k. Hoh. schläft ruhig.**

Dr. Cantacuzino. Dr. Buicliu. Dr. Kremnitz.  
Der Andrang des Publikums war, wie tags vorher, ein außerordentlicher, so daß eine vollständige Verkehrsstockung eintrat. Die behandelnden drei Aerzte verbrachten die Nacht am Krankenlager, nur daß sich Dr. Buicliu, völlig erschöpft, für einige Stunden zurückzog.

Sonntag früh meldete man aus Cotroceni um halb 7 Uhr, daß der Prinz eine ruhige Nacht gehabt habe und das Allgemeinbefinden sehr befriedige. Um 7 Uhr erschien folgendes ärztliche Gutachten:

**Die Nacht war ruhig; die Hitze hält noch an, da sie in Verbindung steht mit der Lungenkomplikation. Das Allgemeinbefinden Seiner königlichen Hoheit ist zufriedenstellend. Die Situation hat von ihrem Ernste verloren.**

Dr. Cantacuzino. Dr. Buicliu. Dr. Kremnitz.  
Der Vater des Prinzen war selbst krank, als er die Nachricht von der Erkrankung seines Sohnes erhielt. Dies ist die Ursache, daß der hohe Herr nicht nach Buda Pest gekommen ist, wie man das erwartete.

Aus Constanța wird telegraphirt, daß am Sonnabend 4 Uhr nachmittags in der armenischen Kirche für den erkrankten rumänischen Kronprinzen ein Bittgottesdienst stattgefunden habe dem eine zahlreiche Menschenmenge anwohnte.

Die hiesigen spanischen Juden veranstalteten letzten Donnerstag in ihrem Tempel, Strada Negru Boda eine kirchliche Feier, während welcher für den kranken Kronprinzen Gebete verrichtet wurden.

Sonntag früh zogen sich die Doktoren Cantacuzino und Buicliu zurück und überließen den Kranken der Obhut des Dr. Kremnitz, der dem hohen Patienten auf dessen Wunsch etwas Milch und Cognac verabreichte.

Schon in den ersten Morgenstunden war der Schloßhof von Leuten angefüllt, während hunderte von Unterschriften die Register bedeckten. Allgemein machte sich die Freude über die Besserung im Befinden des Prinzen durch laute Rufe geltend. Es erschien gleichzeitig Finanzminister G. Cantacuzino, um sich über den Zustand des Prinzen zu informieren. Um 9 Uhr 20 Minuten traf auch der Primar C. F. Kobescu zu demselben Zwecke ein. Den Schloßhof füllten Offiziere aller Waffengattungen. Die Offiziere des 4. Koschioregimentes, dessen Inhaber der Prinz ist, waren vollzählig vertreten.

Um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr traf der Ministerpräsident Dem. Sturdza ein und zehn Minuten später die Königin. Gegen 11 Uhr verkündete General Bladescu dem versammelten Volke, daß sich der Prinz besser befinde. Sodann treffen P. P. Carp, T. Protopopescu, An. Stolajan und Pheredyde ein.

Dr. Buicliu äußerte sich dahin, daß er jede Gefahr für beseitigt erachte.

Gegen Mittag verlassen Ministerpräsident Dem. Sturdza und die Minister Pheredyde, Stolajan und Djuvara den Palaß und erscheinen durch die Herren G. Gr. Cantacuzino, General Arion, General Manu, General Marcovici, C. Sarageanu und J. Pilat abgelöst.

Um 11 Uhr 40 Minuten kehrt Dr. Kremnitz zurück. Zur selben Zeit geht ein furchtbarer Wolkenbruch nieder, welcher die angesammelte Volksmenge zerstreut. Kurz nach 12 Uhr trifft Dr. Cantacuzino ein und einige Minuten später der König in Begleitung des Majors Gragosky. Der Zustand des hohen Kranken wurde folgendermaßen präzisirt:

**Temperatur 38,1, Puls 38, Respiration wie gestern.**

Zu Mittag erschien folgendes ärztliche Bulletin:  
**Der ganze Morgen war ruhig. Die Kräfte sind einigermaßen zurückgekehrt. Hitze mäßig.**

Dr. Cantacuzino. Dr. Buicliu. Dr. Kremnitz.  
Nach Herausgabe dieses Bulletin begab sich der König ins k. Palaß zurück.

Die Aerzte hegen die Meinung, daß die Gefahr beseitigt sei und diese Nachricht wurde auch allen Höfen des Auslandes mitgetheilt.

Um 5 Uhr nachmittags fand gestern ein reger telefo-

nischer Verkehr zwischen den beiden Palaß statt, wobei der König persönlich mit dem Obersten Prejan sprach.

Um halb sieben Uhr wachte der Prinz auf und verlangte mit schwacher Stimme etwas Milch, die ihm auch verabreicht wurde. Die hierauf eingetretene Ruhe trug dazu bei, den Kranken wieder einzuschlafen.

Im Palaße herrschte um 7 Uhr vollständigste Ruhe, während sich eine stattliche Anzahl hervorragender Persönlichkeiten in die Einschreibebücher eintrug. — In erster Reihe stand hierbei der ehemalige Metropolit-Primas Genadie. Um 9 Uhr betrat derselbe die Kapelle des Palaßes und verrichtete dort Gebete für des kranken Prinzen Seelenheil. Zu gleicher Zeit erschien auch die Kronprinzessin im Gotteshause, wo sie auf den Knien durch nahezu dreiviertel Stunden für ihren kranken Gatten betete. Punkt 10 Uhr kehrte die hohe Frau ins Palaß zurück und ahm am Krankenbette platz.

Unter den offiziellen Persönlichkeiten bemerkte man die Minister Sturdza, Stolajan, Jonel Brutianu, Al. Djuvara, General Bratianu, Spiru Haret, Jon Calinderu, Bassel etc.

Um halb 7 Uhr traf der König ein. An der Salonthüre sammelt sich die Menschenmenge an und sieht zum Balkon empor, wo nach kurzer Zeit der König erscheint und mit lauter, wenn auch bewegter Stimme mittheilte, daß sich der Prinz besser befinde. Sodann begab sich der Monarch in das k. Palaß zurück.

Um 10 Uhr abends erschien folgendes ärztliche Erklärung:

**Seit dem letzten um 5 Uhr ausgegebenen Bulletin hat sich der Gesundheitszustand des Prinzen wesentlich gebessert. Die Hitze ist gesunken, indeß der Puls und der Athem gut sind. Der Zustand der Lunge ist bedeutend besser. Die Entzündung im rechten Augenflügel hat nicht zugenommen und bleibt stationär.**

Dr. Cantacuzino. Dr. Buicliu. Dr. Kremnitz.  
Gegen 11 Uhr nachts entleert sich der Hof; auf den Gesichtern Aller liest man freudig den Ausdruck hoher Genugthuung.

Um 2 Uhr nachts ist der Schlaf des erlauchten Kranken so ruhig, wie es wünschenswerth scheint. Die Aerzte weichen keinen Augenblick vom Krankenbette.

Ein rührender Fall wäre noch zu erwähnen. Der alte Kammerdiener Neumann, welcher den Prinzen groß gezogen hat, darf das Krankengemach nicht mehr betreten, weil der Kronprinz bei seinem Anblicke in Thränen ausbricht.

Den letzten Anordnungen des Königs zufolge wird kein Mitglied der k. Familie von auswärts hier eintreffen, um den Kranken nicht zu beunruhigen, welcher keine Ahnung von der Gefahr seines Zustandes hat.

Gestern, Sonntag nachmittags fand auf Initiative der hier gastirenden jüdischen Theatergesellschaft im Salon Lieblich ein feierlicher Gottesdienst statt, bei welchem für die Genesung des Kronprinzen öffentliche Gebete veranstaltet wurden. Der religiösen Zeremonie, welche Herr M. Segalescu als Vorbeter leitete, wohnte eine zahlreiche Zuhörerschaft bei. Herr G. Finkelstein besorgte das Orgelspiel, indeß Herr D. Hirsch den Chor dirigitte. Der Männerchneidergesellschaften verein war hierbei durch den Profuristen Herr S. Stenberg vertreten, der eine sehr rührende Rede hielt.

Heute früh gelangte um 7 Uhr folgendes Bulletin zur Ausgabe:

**Die Nacht war gut. Puls regelmäßig und kräftiger, Athem leichter. Die Temperatur ist zum erstenmale auf den normalen Stand gesunken. Der Zustand ist der denkbar zufriedenstellendste. Man hofft, daß keine weitere Komplikation den Gang der Krankheit unterbrechen werde.**

Dr. Cantacuzino, Dr. Buicliu, Dr. Kremnitz.

**Tagesneuigkeiten.**

Budapest, 28. Mai 1897.

Ordensauszeichnungen. S. Majestät der König hat nachstehend verzeichneten Personen die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen der ihnen verliehenen fremdländischen Ordensauszeichnungen ertheilt: Obersten G. Ruset-Rosnovan, ehemaligem Vorsitzenden des Abgeordnetenhauses, St. Alexander Newski und St. Vladimir-Orden; Lieutenant Aic Agofescu Ritterkreuz der Franz-Joseph-Ordens; Lieutenant Popescu Marin, Ritterkreuz des Franz-Joseph Ordens; Lieutenant Antonescu Mihail, Ritterkreuz des Franz-Joseph Ordens; Hauptmann Nicolae Stefanescu Ritterkreuz dritter Klasse der öster.-Eisernen Krone, Hauptmann Mihail Gheorghe, Ritterkreuz dritter Klasse der öster.-Eisernen Krone; Hauptmann Vinculescu Gheorghe, Offiziers-Kreuz des Takowa Ordens; Hauptmann Petrescu Ioan, Offiziers-Kreuz des Takowa Ordens; Lieutenant Mihail Moscu, Ritter-Kreuz des Takowa Ordens; Lieutenant Botez Vasile, Ritter-Kreuz des Takowa Ordens; Lieutenant Zlie Vrandaschianu, Ritter-Kreuz des Takowa Ordens; Sergeant-Major Constantin Mateescu, goldene Medaille mit Krone des serbischen Königshauses; Sergeant-major Grigoriu Antoniu Dester, silberne Verdienst-Medaille mit Krone.

Ein Volksstück. Im Zusammenhang mit der neuerlichen Besserung im Zustande des Kronprinzen wird uns aus Palaßkreisen erzählt, S. M. der König habe in seiner Freude über diese glückliche Wendung, den Wunsch ausgesprochen, einen Volksstück zu veranstalten, an dem 20.000 Personen der armen Bevölkerung theilnehmen würden.

Falsche Banknoten. In den letzten Tagen ist, wie uns polizeilich gemeldet wird, konstatirt worden, daß falsche 20 Lei Banknoten in Umlauf gesetzt wurden. Die Falsifikate befinden sich in Händen der hauptstädtischen Polizei, die mit allem Eifer nach dem Urheber forschet.

Deutscher Sängerbund in Rumänien. Das Bundespräsidium in Galatz versendet folgende Einladungen: Donnerstag, am 10. Juni neuen Stils, begehrt der jüngste unserer Bundesvereine, die „Eintracht“ in Sinaia, die Weihe

seiner Fahne, welche unser Ehrenmitglied Herr G. Venger, königlich rumänischer Generalkonsul in Stuttgart in hochherziger Weise gelegentlich der Theilnahme unserer Abordnung am V. Deutschen Sängerbundesfeste spendete. Am selben Tage zwischen 10 und 11 Uhr trifft der Wiener-Männergesangsverein, von Bukarest kommend, in Sinaia ein, wird von den versammelten Bundesvereinen festlich empfangen und bleibt den Tag über unser hochwillkommener Gast. Die besondere Weihe, welche durch die Anwesenheit der ruhmreichen Meisterfänger aus der altherwürdigen Kaiserstadt an der Donau dem Festakte verliehen wird, hat das lebhafteste Interesse weit über unsere Bundeskreise hinaus wachgerufen, und wir beehren uns, Sie zu diesem unserem seltenen Feste freundlichst einzuladen. Aus dem Festprogramm sei auszugsweise mitgetheilt:

Mittwoch, den 9. Juni, Nachmittags: Zusammenreffen der Bundesvereine und sonstigen Gäste aus Bukarest, Galatz, Braila, Focschani, Pitesti, Campulung und Ploesti auf dem Bahnhofe von Ploesti und gemeinsame Weiterfahrt nach Sinaia. Am Abende des 9. Juni: Festlicher Empfang der Bundesvereine durch die Eintracht in Sinaia. Begrüßung der Sänger und Gesammtprobe in der Festhalle. Am 10. Juni, Morgens: Empfang der Vertretung des „Siebenbürgisch-Deutschen-Sängerbundes“ und des „Augsauer Bundesvereines“, Generalprobe. Festlicher Empfang des Wiener Männergesangsvereines am Bahnhofe und Einzug in die Festhalle. Banfett und Festakt der Fahnenweihe, darauf Besichtigung von Sinaia. Um 4 Uhr: Abschiedsschoppen mit dem Wiener Männergesangsverein und Begleitung an den Bahnhof. Am Abend: Gemüthliche Abschiedsfeier mit Gesang und Tanz. Die Anmeldungen zur Theilnahme sind bis spätestens 3. Juni 1897 an die Vereinsleitung der „Eintracht“ in Sinaia zu richten. Für die Quartiere sorgt Sinaia nur nach Maßgabe rechtzeitig erfolgter Anmeldung. Ein Festbeitrag wird nicht erhoben! Bankettbeitrag für Nichtfänger 5 Fcs. Die Herren Mitglieder erscheinen mit ihrem Vereinsabzeichen und dem Bundesabzeichen von Ploesti 94. Letzteres ist beim Bundesfackelmeister am Festtage um Lei 1 zu bekommen.

**Transsylvania.** Soeben versendet der Verein der Siebenbürger Sachsen in Bukarest, die „Transsylvania“, den Bericht über das 10. Vereinsjahr 1896—97. Wir entnehmen demselben mit Befriedigung, daß der strebsame Verein auch für dieses Jahr ein erfreuliches Wachstum zu konstatiren hat; die Zahl der Mitglieder hat sich um 47 vermehrt und das Vermögen eine nicht unbedeutende Erhöhung erfahren. Ganz besonders freut uns die ausdrückliche Bemerkung, daß der Verein mit den übrigen Vereinen aus bester Harmonie und unter den hiesigen Deutschen stets neue und engere Freunde gefunden hat. — Am Sonntag, den 9. Mai, fand die ordentliche General-Versammlung statt, in der folgender Vereins Ausschuß gewählt wurde: Herr Weinhold, Obmann, P. Müller, Obmann-Stellvertreter, C. Dittmer, Kassirer, M. Sturm, I. Schriftführer, A. Parzen, II. Schriftführer, D. Jöbel und M. Binder, Controleure, A. Ungar, Sangwart, J. Grün, II. Sangwart, M. Veuning und F. Schmidt, Beisitzer.

**Der Bukarester Schützenverein** hat aus Anlaß der schweren Krankheit seines Ehrenmitgliedes, unseres geliebten Kronprinzen Ferdinand, sein für vergangenen Sonntag anberaumtes 35-jähriges Stiftungsfest auf unbestimmte Zeit vertagt und werden wir seinerzeit die Mitglieder über das abzuhaltende Fest verständigen.

**Von der Universität.** An Stelle des verstorbenen Professors Ep. Franludi ist Herr Professor B. A. Urechia mit 9 Stimmen zum Dean der philosophischen Fakultät an der hiesigen Universität gewählt worden.

**Gustav Mangsch †.** Wir sind in der unangenehmen Lage, unseren verehrlichen Lesern Mittheilung zu machen von dem Ableben unseres geschätzten Mitbürgers, Herrn Gustav Mangsch, dessen Tod nach schwerem Leiden gestern nachmittags erfolgte. Der Verbliebene, welcher seit vielen Jahren dem Verbanne der Staatsbahn in hervorragender Stellung angehörte, erfreute sich allseitiger Sympathien und hinterläßt bei allen seinen Freunden und Bekannten, welche diesen vortheilhaftigen, lebenswürdigen und ausnehmend gebildeten Mann kannten, das freundlichste Andenken. Die Beerdigung findet morgen nachmittags von der Kapelle des evangelischen Kirchhofes aus statt.

**Todesfall.** Der Abgeordnete Grigore Cazadini ist gestern nachmittags 4 Uhr auf seinem Gute Climessti, Distrikt Roman, nach längerer Krankheit gestorben.

**Vergnügungszüge.** Die Generaldirektion der Eisenbahn hat veranlaßt, daß auch in diesem Jahre Vergnügungszüge zu ermäßigten Preisen für die Fahrt nach Predeal und Campulung verkehren.

**Der Wochmarkt.** Die nöthigen Vorbereitungen für den Wochmarkt sind bereits getroffen, sämtliche Huden sind errichtet und die Kaufleute haben ihre Waaren aufgestellt. Die feierliche Eröffnung findet in Gegenwart des Bürgermeisters am nächsten Mittwoch statt.

**Die Zeitungsverkäufer.** Der Zustand der Zeitungsverkäufer ist seit Sonnabend nachmittag beendigt. Schon nach drei Tagen haben die guten Leute gemerkt, daß sie gegen den gemeinsamen Willen der Zeitungsinhaber nicht aufkommen können und nahmen ihre Beschäftigung wieder auf.

**Ausstellung in Brüssel.** Die Verwaltung unserer Staatsmonopole wird auf der Ausstellung in Brüssel mehrere Erzeugnisse der Tabakfabriken ausstellen.

**Mißhandlung.** Eine schwere Beschuldigung gegen unsere Polizei Organe hat der Mitangeklagte im Prozesse des im vorigen Jahre bei der Staatskasse des Finanzministeriums verübten Diebstahls, Nika Florescu, in öffentlicher Sitzung Gerichtshofes erhoben. Nika Florescu behauptet nämlich, daß er im Polizeigefängniß grausam mißhandelt worden sei, um das von der Untersuchung gewünschte Geständniß abzulegen. Nika Florescu nannte sogar die Namen derjenigen, die ihn mißhandelt haben sollen. Wir glauben, daß die Behauptungen des Florescu unbegründet sind und daß die hauptstädtische Polizei die Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung veranlassen werde, um sich von der schweren Beschuldigung reinzuwaschen. Sollte es sich aber herausstellen, daß Nika Florescu thatsäch-

lich mißhandelt wurde, dann ist es im Interesse unseres Ansehens erforderlich, daß die Schuldigen strenge bestraft werden.

**Verbrechen aus Eifersucht.** Die in der Strada Campoduci wohnhafte Mandica Juon wurde heute Früh 8 Uhr von ihrem Geliebten Jorzu Florescu, mit dem sie seit einigen Jahren in wilder Ehe lebte, mit einem Messer schwer verwundet. Florescu fand bei seiner Geliebten mehrere Briefe vor, aus welchen er die Ueberzeugung gewinnen konnte, daß seine Mandica ihm treulos sei und mit mehreren berüchtigten Einbrechern gleichzeitig Liebesverhältnisse unterhalte. Florescu gerieth hierüber derartig in Wuth, daß er seiner Geliebten mehrere Messerstücke versetzte. Auf die Hilferufe der Verwundeten eilten die Nachbarn herbei und veranlaßten die Verhaftung des Wuthesichs, der bei der Polizei übrigens ein wohlbekannter Gast ist. Die Frau befindet sich im Krankenhaus.

**Das große Fest-Komitee für den Besuch des Wiener Männergesangs-Vereines wird dringend eingeladen, sich heute, Montag, Abends 9 Uhr in der Liedertafel zu versammeln. Auf der Tagesordnung steht die Erledigung der Frage, ob unter den obwaltenden Umständen die Wiener kommen sollen oder nicht.**

**Kunst und Wissenschaft.**

**„Illustrirte Zeitung“** Nach der Natur von C. Franke gezeichnete Landschaftsbilder in der „Illustrirten Zeitung“ Nr. 2813 vom 27. Mai geleiten nach den Gefilden des griechisch-türkischen Kriegsschauplatzes, nach Pharsalos, nach Domokos, an den Nezorosee und zu den Thermopylen, während ein Momentbild den Greuel der Verwüstung schauen läßt, den das Eisenbahnunglück bei Pelm in der Nacht zum 19. Mai zur Folge hatte. Der Monstreprozeß gegen den Kriminalkommissar v. Raufsch erregt so ungeheures Aufsehen weit über Deutschlands Grenzen hinaus, daß das Porträt des angeforderten Beamten der politischen Polizei münchlich interessiren muß. Nicht minder fesseln sind die Bildnisse des Prinzen Franz Joseph von Battenburg und seiner ideal-schönen Gemahlin Anna von Montenegro. Vor wenigen Wochen erst tauchte bei einem Gastspiele am Wiener Carl-Theater Ermete Jacconi, der Meister der klassischen Schauspielkunst Italiens, auf; ein Porträt vergegenwärtigt die Züge dieses Landmanns der genialen Duse. Während die Abbildung des von Max Klein modellirten Bismarck-Standbildes in der Villenkolonie Grunewald bei Berlin des größten deutschen Staatsmanues neuester Zeit gedenkt, feiert das vom Preshburger Fabrikus ausgeführte und am 16. Mai in Gegenwart von Ungarns König enthüllte Maria-Theresia-Denkmal in der alten ungarischen Krönungsstadt die große Herrscherin aus dem Stamme Habsburg und ungarische Mannentreue. Die prächtigen Alpen-dioramen Comptons auf der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbeausstellung zu Leipzig, Aufnahmen aus der muster-gültigen Gartenbau-Ausstellung in Hamburg, die Ansichten der genau vor einem Jahrhundert zum ersten Male in der Literatur genannten Faßten in der Sächsischen Schweiz erfreuen den Naturfreund, während Gebhard Fugels Deckengemälde der Himmelfahrt Christi wie der seiner Vollenbung entgegengehende neue Dom in Berlin, das gigantische Werk F. C. Raichdorffs, bedeutsame Monumente religiöser Kunst sind.

**Auswärtige Neuigkeiten.**

**Anwetter in Budapest.** Am 28. d. M. abends 6<sup>1/2</sup> Uhr ging über die Hauptstadt und deren Umgebung ein wolkenbruchartiges Gewitter mit Hagelschlag nieder, welches überall große Verwüstungen anrichtete. In der Aljo-Basypalagasse (Steinbruch) wurde von den herabstürzenden Fluthen der Wegkörper beschädigt, in die meistens tief gelegenen Häuser drang das Wasser ein und stürzten sämmtlich in dieser Gasse befindlichen Kanäle ein. Im Hause Szent-Endreer-Straße Nr. 6 wurden die Kellermagazine des Großhändlers Anton Weber überschwemmt, die Straße mußte hier in Folge Kanaleinsturzes abgesperrt werden. Das Haus Esömörerstraße Nr. 141 wurde dermaßen inunndirt, daß die Einwohner wahrscheinlich delogirt werden müssen. Im Hause Jügmondgasse Nr. 28 waren die Wohnungen der Alexandru Drehet und Max Guttman unter Wasser gesetzt, die Feuerwehr mußte das Wasser auspumpen. Vor dem Hause Trommelgasse Nr. 106 sammelte sich das Wasser in solcher Menge auf der Straße an, daß der Verkehr eine Stockung erlitt. In der Floriangasse stürzte vor dem Hause Nr. 7 ein aus der Türkenherrschaft stammendes Tunnel ein und machte jede Passage unmöglich. Die Gasse wurde abgesperrt. In den Sommerfrischen verursachte das Anwetter ebenfalls großen Schaden und die Tausende von Ausflüglern welche im Freien weilten vermochten sich vor dem wolkenbruchartigen Regen nur mit knapper Noth unter ein schützendes Dach zu retten. In der Umgebung der Hauptstadt verursachte das Gewitter ebenfalls arge Verwüstungen. Wie uns mitgetheilt wird, wurden die Saaten und die Obstbäume von Komorn bis an die Grenze der Hauptstadt durch einen furchtbaren Hagelschlag arg geschädigt.

**Brandkatastrophe.** Aus Levanger (Norwegen), 26. d. M., wird telegraphirt: Seit heute Vormittags wüthet hier ein großes Feuer. Drei Viertel der Stadt sind dem Brande zum Opfer gefallen. — Ein Telegramm vom 27. d. aus Levanger meldet: Bis gestern halb 10 Uhr Abends waren vier Fünftel der Stadt niedergebrannt. Das Feuer ist jetzt bewältigt. Zelte und Proviant sind bereits von Drontheim angekommen. Beinahe die ganze Bevölkerung ist obdachlos, da die noch stehenden Häuser vom Wasser verwüstet sind.

**Heiligprechung.** Aus Rom wird uns unter dem 27. d. M. geschrieben: Heute Morgens vollzog der Papsi in der vatikanischen Basilika die Zeremonie der feierlichen Heiligprechung des seligen aus Mailand stammenden Anton Maria

Jaccaria, Begründers der Barnabiten- und der Kongregation der englischen Jungfrauen, ferner des seligen Peter Fourier aus Mataincour in der Diözese von Saint Die, Begründers der Kongregation der Schwestern von Notre-Dame und unter dem Namen Apostel von Lothringen bekannt. Die Feierlichkeit fand nach dem vor 1870 üblichen Zeremoniell statt; urn blieben die äußeren Pforten St. Peter geschlossen und das Publikum hatte nur gegen Eintrittskarten Zutritt in die Basilika. Der Petersplatz wurde für den Wagenverkehr durch einen Korbon italienischer Truppen freigehalten. Im Inneren der Basilika wurde die Ordnung durch päpstliche Gendarmen, die Schweizergarde und die Palastwache besorgt. Schon vor 6 Uhr Früh waren die zur Basilika führenden Zugänge der Straßen außerordentlich belebt. Die Zahl der mit besonderen Einlaßkarten für die Tribunen versehenen Personen, worunter sich viele Damen befanden, wird auf 12 bis 15.000, die der mit gewöhnlichen Karten-Zugelassenen auf 20-bis 25.000 geschätzt. Das Innere des Petersdoms bot einen feenhaften Anblick. Die Ordnung wurde nirgends gestört. Es ereignete sich kein Zwischenfall. Die Illumination der Fagade der Peterskirche bot abends einen ungewöhnlich schönen Anblick, den die Bevölkerung Roms zum letztenmale vor 30 Jahren genossen hatte. Alle Häuser im Borgoviertel, sowie zahlreiche andere Gebäude und die Fagaden der Kirchen in verschiedenen Stadttheilen waren beleuchtet. Es herrscht ein sehr großes Gewoge, namentlich an den Zugängen zur Peterskirche ist die Zirkulation schwierig. Abends, wie Vormittags läuteten sämmtliche Glocken der hiesigen Kirche eine Stunde lang.

Eine furchtbare Affaire hält seit einiger Zeit nicht nur die Bewohner Sydney's, sondern die weiße Bevölkerung der australischen Colonien überhaupt in fieberhafter Aufregung. Vor mehreren Monaten erschien in einem der Blätter dieser Stadt die wiederholte Annonce, wonach zur Ausbeutung eines Bergwerks ein junger Mann mit etwas Capital gesucht wurde. Unterzeichnet war die Anzeige mit Mr. Butler, Metropolitan-Hotel, Sydney. Es meldete sich darauf ein gewisser Preston, verständigte sich mit Butler und begleitete diesen nach den Blauen Bergen, wo derselbe Goldlager entdeckt haben wollte. Seit dieser Zeit wurde nichts wieder von Preston gesehen noch gehört. Butler kehrte allein nach dem Hotel zurück, dieselbe Annonce erschien dann wieder und es setzte sich daraufhin ein ehemaliger Schiffscapitän Sellen mit Butler in Verbindung, und verließ unter Mitnahme einer bedeutenden Geldsumme mit diesem Sydney. Auch er verschwand, während sein Gefährte abermals nach Sydney zurückkehrte. Bei den Angehörigen und Freunden Prestons und Wellers erregte deren langes Ausbleiben schließlich Verdacht. Man wandte sich an die Polizei, die nun Nachforschungen anstellte und zu konstatiren vermochte, daß die beiden Vermissten in der That in Butlers Gesellschaft die Stadt verlassen hatten. Letzterer hatte jedoch von den ergriffenen Schritten Wind bekommen und flüchtete sich auf ein Segelschiff „Swanilda“, das nach San Francisco ging. Dort ließ er sich auf den Namen Weller, dessen Papiere er auch vorwies, als Matrose anwerben. Inzwischen waren Nachsuchungen nach den Verschwundenen angestellt, an deren Ermordung man nach der Flucht Butlers nicht mehr zweifelte. Die Polizei setzte eine erhebliche Belohnung für die Auffindung der Leichen aus und diese wurden denn auch in der Gegend, in der Butler zuletzt mit den Unglücklichen gesehen worden war, entdeckt. Preston und Weller waren übrigens nicht die einzigen Opfer des schrecklichen Menschen, noch mehrere andere Personen sind in den letzten Monaten spurlos verschwunden und es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß sie von Butler ermordet wurden. Bezüglich eines Mannes Namens Burges ist dies schon zur Gewißheit geworden, denn ein Bewohner des Ortes Burrawang hatte ihn zusammen mit Butler gesehen. Letzterer hatte Burges veranlaßt, eine Grube zu graben, angeblich um nach Gold zu suchen. In Wahrheit schaufelte der Aermste sein eigenes Grab aus, denn er wurde in dieser Grube, durch einen Schuß von hinten getödtet, gefunden. Buttler wird glücklicherweise der Bestrafung seiner Unthaten nicht entgehen. Zwei per Dampfer schleunigst nach San Francisco abgesandte Detektiven trafen dort noch vor der „Swanilda“ ein und so konnte Butlers Festnahme bewerkstelligt werden.

**Ueber eine sensationelle Erfindung** auf dem Gebiete der Telegraphie meldet das Kabeltelegramm einer englischen Fachzeitschrift. Es handelt sich um einen Apparat, der es ermöglichen soll, 3000 Worte in der Minute zu telegraphiren. Professor Crehore, der Chef des elektrischen Departements des Dartmouth College ist der Erfinder dieses Instrumentes; er behauptet, nicht nur 3000 Worte in der Minute telegraphiren, sondern auch ebensoviel empfangen und automatisch niederschreiben zu können. Professor Crehore glaubt daß seine eventuell Erfindung das ganze bestehende Telegraphen- und Postsystem umzugestalten im Stande wäre. Sachverständige erklären, daß die Idee jedenfalls durchführbar ist.

**Gedankenkorb**

von Anton Kubinski.

Die Puristen eifern gegen die Beifallsbezeugungen des Publikums in Theater, und diese sind daher in einigen Theatern unter dem Vorwand, daß sie die Illusion, den Eindruck, den das Stück erwecken soll, stören, gänzlich verboten worden. Ich kann dem nicht beistimmen, denn Anerkennung ist für den Künstler so aneifernd, ja unumgänglich, daß, wenn sie ausbleibt, er in seiner Leistung erlaltet, sogar erlahmt. Wohl ist es zu verdammen, wenn ein Publikum durch seine Beifallsäußerung den Künstler zwingt, ihm nach jeder gut gesprochenen Phrase oder gut gesungenen Arie mit einem freundlichen Lächeln und Verbeugung zu danken (dieses ist in lateinischen Ländern üblich); aber nach Beendigung des Stückes muß der Künstler die Genugthuung haben, zu sehen, daß das Publikum mit seiner Leistung zufrieden ist, und es verstößt keinesfalls gegen die Logik, wenn er, dem Stücke nach gestorben, für die Beifallsäußerung auferstanden, dankt, da ja die letztere nicht der Person, die der Künstler vorführt, sondern der Art, wie er sie vorführt, gespendet wird.

### Misereu des Erfolges.

Von Alexander Engel.

Jüngst traf ich meinen Freund, den neugebackenen Dramatiker, und ich benützte die Gelegenheit, um ihm recht kräftig die Hand zu schütteln und in aller Herzlichkeit zu gratulieren. Es fiel mir auf, daß er mit einer gewissen Melancholie dankte. „Ja, was haben Sie denn? Sie schauen ja drein wie ein Durchgefallener? Warum stimmt Sie Ihr Erfolg so düster, Sie Undankbarer, haben Sie sich ihn vielleicht noch größer vorgestellt?“ hänfelte ich, ein wenig gereizt durch sein unwürdiges Benehmen.

„Das will ich Ihnen Alles erklären,“ sprach er, erfaßte meinen Arm und schlang ihn in den seinen. „Sie sind allem Anschein nach der Erste, der mir meinen Erfolg nicht vorwirft, der sich nichts einbildet auf mich.“ Ich nickte geschmeichelt. „Im vollsten Ernst,“ fuhr der neugebackene Dramatiker fort — „ich habe kaum einen Menschen getroffen, der mir nicht erzählt hätte, wie er bei der Premiere „Stimmung“ für mich gemacht, wie er zu den meisten Scherzen, die ihm als alten Theaterhasen natürlich längst bekannt waren, nur aus Gefälligkeit gelacht und was dergleichen Liebenswürdigkeiten sind. Sie kennen ja die diskrete Art, in der Einem die guten Freunde ihre herzliche Theilnahme beweisen!“

„Ja, das kenne ich. Die ist doch wohl typisch? Nicht wahr, die meisten erklären: „Ich habe Sie schön herausgehaut, schauen Sie sich aber auch die Hände an!“

„Ach, das ist noch nichts,“ jammerte mein Freund, der Dramatiker. „Soll ich Ihnen aus dem Sacktäschchen meiner trübten Erfahrungen Einiges zum Besten geben? Nun gut. Sie werden aus dem Staunen nicht herauskommen. Wenn es übrigens nicht solche Käuze gäbe, könnten wir Dramatiker verhungern.“

„Die Freunde des Erfolges,“ das ist mein nächstes Stück, da werden die Untreuen alle treu photographirt sein,“ sprach er mit der Vertrauensseligkeit junger Autoren.

„Sie wollten ja erzählen.“ ermahnte ich ihn.

„Ah, richtig!“ begann er sich.

„Das erste Zeichen rührender Anhänglichkeit, das ich vor meiner Premiere erhielt, war eine hübsche Einleitung der kommenden Misere. „Vieher Freund,“ begann die Epistel. „Freund“, nannte mich der liebe Herr, der mir einmal in einem Regellklub vorgestellt wurde, aus dem ich mich gleich geschlichen hatte. „Ich lese in den Zeitungen, daß morgen ein Schank von Ihnen — hoffentlich etwas Lustiges — zur Aufführung gelangt. Haben Sie die Güte, mir vier Parquet-sitze, möglichst Mitte, einen Sitz für mich, zu verschaffen. Es sind nämlich zwei Kousinen aus der Provinz hier, die gehen gleich mit, einen Sitz kauf ich schon dazu. In alter Verehrung K. J. Postskriptum. Eine Loge würde ich natürlich vorziehen, es wird ja noch genug frei sein und an alten Bekannten werden Sie doch kein Geld verdienen wollen!“

Auf der Straße begegne ich einem lockenköpfigen, jungen Literaten, einem langweiligen Patron, der ausschließlich in Versen schreibt und Leute, die mit literarischen Schöpfungen Kassenerfolge erzielen, zu verachten pflegt. Ich bin ganz überrascht, als der Sammtrock — er hatte ihn von einem farbenerblindeten modernen Maler billig erstanden — mich der Ehre einer Ansprache würdigt.

„Sie,“ sagt er herablassend, „ich habe soeben ein Stück in Prosa vollendet . . . zur Erholung. — Sie leben hoffentlich mit dem Direktor Ihres Theaters auf gutem Fuße, wenn Sie Erfolg haben sollten; man kann ja nicht wissen, zeigen Sie's dem Mann. Sie wissen ja, wenn ein Unbekannter was einreicht, kriegt er's ungelesen zurück.“

„Wär's Ihnen gelesen lieber?“ kann ich nicht unterdrücken.

„Sparen Sie mit Ihren schlechten Wizen. Sie können sie gut brauchen,“ erwiderte er stolz, wie ein Mann, der es nicht nöthig hat, die Mitwelt auf so profane Art zu erheitern.

Er begann mir die Handlung zu erzählen, natürlich

unter „strengster Diskretion.“ Schon das war Größenwahn. „Die Schauspieler werden sich um das Stück reißen, es verbindet beide Richtungen und enthält fünf Tendenzen, für jeden Akt eine, der dritte hat zwei Tendenzen, eine gegen das Militär, die andere kann ich noch nicht sagen.“

Bei mir hatte der Mann schon seinen Heiterkeitserfolg.

Die lustigsten unserer Bühnen sind die Leute, die bemüht sind, uns geistig zu unterstützen. „Sie, da hab' ich einmal was erlebt, das nehmen Sie nur so, wie es passiert ist, in Ihr Theaterstück auf und Sie haben einen großen Erfolg,“ ruft der Eine und er erzählt eine ellenlange Geschichte, die so alt ist, daß sie selbst Dilettanten rasend machen könnte, der Andere bittet, seinen Geschäftskonkurrenten, einen gemeinen Kerl, der ohne einen Pfennig Geld nach Breslau gekommen und heute bereits — in Konkurs sei, auf die weltbedeutenden Bretter zu schleppen, aber recht durchsichtig. „Seine Frau können Sie auch in die Handlung verflechten — Ihr Zungen seit ja ohnedies für die nackte Wahrheit!“ und er bemerkt noch zum Schlusse: „Ich könnte es ja selbst schreiben, aber ich hab' den ganzen Tag auf der Börse zu thun. Wissen Sie, das, was heutzutage aufgeführt wird, trifft bald Einer. Mir fällt so viel ein, immer am Abend vor dem Schlafengehen —“ Ich hatte meine rechte Mühe, ihn abzuhalten von der Erzählung der Einfälle, die ihn vor dem Schlafengehen so hart bedrängten.

Der arme Dramatiker hielt einen Augenblick inne und seufzte tief.

Nach dem Erfolg ist die Sache erst recht gemüthlich, Sie dürfen mir's glauben. Freund Soundso versucht es mit einem höheren Anlehen. „Ich habe stets zu Dir gehalten — erklärt er im falschen Brusttone der Ueberzeugung — schon damals, als Du noch keine Idee hattest, pardon, etwas zu schreiben, und von so unverhofften Einnahmen kann man schon was hergeben!“ Freund Ypsilon entdeckt einen Witz, den er in unserer Gesellschaft gemacht und bittet um den entfallenden Antheil. „Sie verdienen jetzt auf so leichte Art eine Masse Geld, ich muß mich auch auf die Geschichte werfen, lachen Sie nicht, Mitarbeiter der Fliegenden Blätter bin ich ohnedies meine Beiträge erscheinen sogar illustriert, bitte hier. Und er greift nach seiner Brieftasche und zeigt, wie sehr ich mich auch durch Wegblicken dagegen wehre, die alles beweisenden Coupons der Postanweisungen. Wozu soll ich weiter erzählen? Alle die verhaltenen Wünsche unserer Freunde wagen sich nun an die Oberfläche, mühsam eingeschlafener Ehrgeiz erwacht zu neuem Hoffen, unser Erfolg macht die Kleinen erst aufmerksam auf ihre Fähigkeiten. Und deshalb, junger Mann, warne ich Sie ernstlich vor einem Sieg, Alle, die sich einbilden zu kämpfen, werden Ihre Feinde. Sie werden gehaßt sein von Jenen, die ihre Vorbeeren auf den Landstraße pflügen wollen mit leichter Hand. Hüten Sie sich vor einem Sieg, wenn Sie keine gesunde Körperkonstitution haben. Schmeicheln Sie sich in die Herzen, indem Sie auf den Triumph verzichten. Das herablassende Wohlwollen selbstherrlicher Viliputaner, die Ueberhöhung der Freude, die nur loben, um Andere zu ärgern, die Theilnahme der Egoisten, die von jedem fremden Verdienst Prozente für sich beanspruchen, die Liebsojungen der Streber, denen unsere früher so schwache Schulter plötzlich kräftig genug für Zwei erscheint — sind viel schwerer zu ertragen, als der allgemeine, ganz unverdächtige Neid des vergrammten Dilettantenvolkes. Glauben Sie mir, man muß ein Routinier des Erfolges sein, ergraut im Beifall der Menge, um von all' diesen Misereu nicht zu Boden gedrückt zu werden.“

Der von seinem Erfolge gequälte Dramatiker ließ nun meinen Arm frei und blieb mechanisch vor der Auslage eines Antiquars stehen.

„Sie suchen Anregung für Ihr neues Stück?“ fragte ich lächelnd, „ich will Sie nicht stören.“

Und ich sagte ihm Adieu. Ich war auch nicht besser als die Anderen. Da gibts nichts, das ist eine der Bestien im Menschen. Wenn einer unserer Bekannten einen Erfolg erringt, entdecken wir sofort unsere satirische Ader.

### Lovely.

Novelle von F. Crequi-Montfort.

Die Gräfin Blanche von Luciere hatte sich kraftlos und bis in's tiefste Herz erschüttert auf das Canapee ihres Salons sinken lassen.

Sie hatte in dem Arbeitszimmer ihres Gatten, das sie zufällig in Abwesenheit desselben betreten, im Ramin ein Stückchen blaues Papier gefunden, das sie mechanisch und vielleicht auch ein wenig aus Neugier entfaltetete.

Die kleine Neugier, konnten Sie dieses Stückchen Papier nicht ruhig in seinem Winkel liegen lassen, das sich beim ersten Feuer in Rauch aufgelöst und Ihnen nicht den Kummer verursacht hätte, an dem Sie in diesem Augenblick krankten? Denn Sie hatte einen großen Kummer, die kleine Gräfin; zwei Thränen glitten wie zwei Thautropfen langsam ihre frischen, rosigen Wangen hinunter während andere noch an ihren langen, schwarzen Wimpern perkten.

Verdammtes, kleines Stück Papier was enthielt Du denn, daß Du diese lebenswürdige, junge Frau die noch so heiter und fröhlich war, derartig umgewandelt hast?

Ihre Augen richteten sich von Neuem auf die Zeilen des gedruckten Telegramms — denn das häßliche Stück Papier ist nichts weiter als ein Telegramm, das sie jetzt zum zwanzigsten Male durchlas. Die Adresse lautet:

Rue l'Université, Paris.

Der Text enthielt folgende sieben Worte: „Lovely kommt 2 Uhr Bahnhof St. Lazare.“ Jetzt wird man die Verzweiflung der armen, kleinen Frau begreifen. Sie ist seit zwei Jahren verheirathet, sie betet ihren Gatten an, und noch heute an ihrem Geburtstage haben sie den Vormittag wie richtige Verliebte zugebracht! Charles hatte sich liebevoll wie stets gezeigt, und sie wäre gern den ganzen Tag mit ihm zusammengewesen. Doch plötzlich, kurz nach 1 Uhr war der häßliche Mensch zerstückt geworden, er hatte nach seiner Uhr gesehen, eine dringende Berabredung mit einem Freunde vorgeschützt, hatte, trotzdem sie ihn gebeten, zu bleiben, nichts hören wollen, sondern ihr nur versprochen, bald zurückzukommen, dann war er hastig fortgelaufen und hatte sie allein gelassen.

Da war denn Blanche in das Arbeitszimmer ihres Gatten gegangen, um sich wenigstens in dem Raume aufzuhalten, in dem er so gerne weilte.

Und bei dieser Gelegenheit war ihr dieses gräßliche Papier in die Hand gefallen! Vor ihren Augen tanzten die Buchstaben der Depesche: „Lovely kommt zwei Uhr, Bahnhof St. Lazar“, eine tolle Kunde in Blau, Roth und und allen möglichen Farben.

Wer konnte diese Lovely sein, wenn nicht eine Frau, die Charles erwartete? Gewiß, sonst hätte er nicht gelogen und eine Berabredung mit einem Freunde vorgeschützt. Ganz sicher hatte diese abscheuliche Person sich gerade ihren Geburtstag ausgesucht um ihr ihren Mann zu entreißen.

Die arme, kleine Gräfin weinte; nie war es ihr eingefallen, daß Herr von Luciere ihr untreu sein könnte. Er war stets so gut und liebevoll gewesen, daß sein Leben seit seiner Verheirathung dem tugendhaftesten Eheanne als Muster hätte dienen können.

Aber Charles hatte doch gesagt, er würde in einem Augenblick zurückkommen, dann wollte sie ihn fragen und in seinen Augen lesen, was er während seiner Abwesenheit gethan hätte.

Wann diese Lovely aber garnicht war, was sie dachte?

Aber da fiel ihr wieder ein: Warum hatte er das Telegramm vor ihr geheim gehalten, warum war er gerade zu der auf der Depesche angegebenen Zeit fortgegangen? Blanche hatte sich erhoben und hielt noch immer das schändliche Papier in ihrer kleinen Hand. Sie hatte ein Fenster ge-

### Claudia.

48) Roman in zwei Bänden.

Von Rene de Pont-Test.

— Ich soll Dir verzeihen, meine geliebte Mutter — ja was denn? Daß Du mir eine hohe Stellung, daß Du mir das Glück sichern wolltest und Dich getäuscht hast? Du leidest ja selbst am härtesten unter Deinem Irrthum! Nein, ich befürchte übrigens kein beleidigendes Wort von Seite des Herzogs; trotzdem werde ich ihm nichts von dem sagen, was ich gesehen und gehört. Vielleicht handelt es sich nur um eine flüchtige Verirrung, vielleicht kehrt er wieder zu mir zurück, Du selbst aber hast mir gesagt, daß eine kluge Frau Nachsicht üben müsse, und es ist nie klug, einem Manne darzutun, daß er im Unrechte sei.

— Das ist wahr; ich aber habe die Pflicht, mich genau zu informieren, und ich werde es thun, verlaß Dich darauf. Ich werde an Gerard schreiben, es ist unmöglich, daß er von dem Benehmen seines Freundes nicht in Kenntniß gesetzt sei. Weswegen hat er bis jetzt das Schweigen gewahrt?

— Zweifelsohne nur aus Furcht, Dir Schmerz zu bereiten, es sei denn, daß er selbst nichts von der ganzen Sache wisse.

— Das ist unmöglich!

Claudia antwortete nicht, denn, sich plötzlich der Rathschläge erinnernd, welche der Arzt ihr in Bezug auf die Geldforderungen gegeben, die Robert möglicherweise an sie stellen konnte, drängte sich ihr die Ueberzeugung auf, daß er über Alles, was vorgefallen, weit orientirter sei, als er eingestehen wollte.

Sie erinnerte sich auch, daß vor weniger als einem halben Jahr sie dem Herzog ihre Unterschrift für den Betrag

einer halben Million gegeben hatte und, indem sie dachte, daß er mit diesem Gelde den Anforderungen Lea Morton's genüge, empfand sie eine solche Demüthigung, daß sie sich davor scheute, die Unklugheit einzugestehen, welche sie begangen. Genevieve legte das Schweigen ihrer Tochter ganz anders aus und wagte nicht weiter in sie zu dringen, aber der Tag verging in tiefster Trauer für die zwei schwer verwundeten Herzen.

Als der Augenblick der Heimkehr für Claudia gekommen war, that ihre Mutter das Möglichste, um der jungen Frau den Glauben beizubringen, es handle sich von der Seite ihres Gatten nur um eine flüchtige Laune, die keine Dauer habe; als sie sich aber allein sah, gab sie sich einem wahren Verzweiflungsanfälle hin.

Die Enttäuschung, welche ihr das Benehmen des Herzogs von Blangy-Portal verursacht, versetzte sie in einen Gemüthszustand, welcher sie veranlaßte, die Dinge noch weit ernsthafter zu nehmen als bisher.

Bei dem Gedanken, daß das Drama in der Rue Brony eines Tages entdeckt werden und ihre Tochter der Barmherzigkeit jenes Menschen preisgegeben sein könne, welcher bereits nach zweijähriger Ehe keinen Anstand nahm sie zu betrügen und dabei vergaß, daß sie es gewesen, welche ihn dem Elend entrisen empfand sie einen namenlosen Schmerz.

Claudia wird Niemanden haben, der ihr zur Seite steht, was soll dann aus ihr werden? Welche moralische Qualen würde der Herzog ihr nicht auferlegen, um sich für die Schande zu rächen, mit der sie belastet war und unter welcher auch er zu leiden haben würde, sobald man erfährt, daß die Herzogin von Blangy-Portal die Tochter Frau Ferrerol's war, der Gattin Jean Mourel's des Sträflings, welchen sie getödtet.

In's tiefste Herz getroffen durch die Zukunft, die ihrem Kinde drohte und überzeugt, daß ein Unglück nie allein kommt

legte Genevieve gar nicht mehr die Hoffnung, daß nicht früher oder später Alles an das Tageslicht treten werde, und dieser Gedanke bedrückte sie dermaßen, daß sie, nicht mehr wissend, was aus ihr werden sollte, an Gerard telegraphirte, um ihn zu bitten, er möge sofort nach Villerville kommen.

Während ihre Mutter sich in so verzweifelter Stimmung befand, lehrte Claudia nach Houlgate zurück, fest entschlossen, ihrem Mann keinerlei Anspielung zu machen über das, was sie gesehen, aber voll Verachtung für Denjenigen, welcher ihr Vertrauen gemißbraucht hatte und fest entschlossen, in Geldfragen nicht mehr so leicht zu sein, jetzt, wo sie nicht länger an der Art zweifeln konnte, mit welcher er das, ihm großmüthig geschenkte Vermögen vergeudete. Aus dieser neuen Gemüthsverfassung ging natürlich hervor, daß die Herzogin auch nicht weiter danach strebte, die Neigung Gontran's zu erringen der Verrath des Vaters löste sie von dem Sohne los; sie begriff, daß von nun an die beiden einzigen Wesen, welche ihrer Zärtlichkeit theilhaftig werden konnten, ihre Tochter und ihre Mutter seien.

Als am folgenden Morgen Herr von Blangy-Portal wieder in der Villa eiskinn und die Lüge aussprach, daß er eben aus Paris komme, empfand sie einen solchen Widerwillen, daß, als er nach ihrer Hand griff, um diese wie sonst an seine Lippen zu führen, sie mit einer Hast, welche sie unfähig war zu unterdrücken, diese heuchlerische Zärtlichkeit von sich wies.

— Was ist Dir denn? fragte Robert ganz überrascht.

Die junge Frau erblaßte und sand kein Wort der Entgegnung; er aber lächelte überlegen und sprach:

— Ah, Du großt mir, weil ich Dir achtundvierzig Stunden keine Nachricht gegeben? Eiferüchtig also, meine liebe Claudia?

Bei diesem mit großem Selbstgefühl ausgesprochenen Scherz vermochte die Herzogin ihre Entrüstung fast nicht

öffnet, lehnte sich aus dem Balcon und blickte hinaus auf die Straße. Was hatte er jetzt außerhalb seiner Wohnung zu suchen? Zweifellos holte er die Unbekannte jetzt vom Bahnhof ab, die wahrscheinlich jung, sicher aber sehr hübsch war. „Wegen einer alten, häßlichen Person macht man sich nicht so viel Umstände, wenn man zu Hause eine junge Frau hat“, sagte sie sich.

Charles hing also so sehr an dieser Person, daß er auf einen Wink, ein Zeichen zu ihr eilte und seine ihm angetraute Gattin allein ließ.

Es war ganz sicher, er liebte sie nicht mehr, und sie wäre doch so gern für ihn gestorben. Noch immer sah die arme, verzweifelte Frau aus dem Fenster, doch nichts kam, und die Minuten wurden ihr zu Jahrhunderten.

Bei jedem Wagen, der in der Ferne erschien, überlief sie ein Zittern, doch eine erneute Angst erfaßte sie, überlief sie, wenn sie sah, daß ihr Gatte nicht darin saß.

Endlich gegen 2 1/2 Uhr erkannte sie ihr Coupee; und als der Graf den Kopf aus dem Wagenschlag steckte, zog sich die junge Frau schnell zurück, um nicht gesehen zu werden.

Brauchte denn dieser Heuchler zu wissen, daß sie ihn so liebte, und in welchem schrecklichen Zustand sie seine Abwesenheit verlebte?

Bianche schloß das Fenster, dann beneigte sie schnell mit einem Schwamm ihre Augen, um die Spur ihrer Thränen zu verwischen, und erwartete den Grafen im Salon, wobei sie sich bemühte, ein ziemlich kaltes und gleichgiltiges Gesicht zu machen.

Man hörte Charles auf der Treppe, er beeilte sich augenscheinlich und nahm immer zwei Stufen auf einmal; was brachte er denn so zu laufen, während er es vorhin so eilig hatte, sie zu verlassen?

Schnell öffnete er die Thür des Salons und trat ganz freudlich auf seine Frau zu, um sie zu umarmen, wobei er sich noch entschuldigte, daß er so lange fortgeblieben war; doch Bianche empfing ihn sehr kalt und sagte: „Ich begreife diese Zärtlichkeitsausdrücke nicht, es wäre weit liebenswürdiger von Ihnen gewesen, wenn Sie hier geblieben wären, als ich Sie darum hat, als plötzlich ganz unermüdet von mir fortzulassen. Wenn Ihnen soviel daran lag, sich dorthin zu begeben, wo Sie gewesen sind, so hätten Sie auch da bleiben können.“

„Aber mein Herzchen, was hast Du denn?“ fragte der Graf überrascht. „Habe ich Dir etwas zu Leide gethan? Hat Dich meine Abwesenheit von wenig Minuten so aufgebracht?“

„Einige Minuten! Ueber eine Stunde, jawohl, mein Herr, über eine Stunde sind Sie fortgeblieben; und darf ich vielleicht wissen, wohin Sie gegangen sind und was Sie gethan haben?“

„Aber gewiß werde ich Dir das sagen“, versetzte Charles mit leichter Verlegenheit, „aber später.“

Nach diesen Worten wollte er sie wieder umarmen, doch sie stieß ihn zurück und sagte: „Ich glaube nicht, daß Du zu einem Freunde gegangen bist, wie Du es mir gesagt hast, ich behaupte, Du bist ein Lügner, und es ist eine Freundin, die Du aufgesucht hast.“

„Wie, eine Freundin? Ach, warum nicht gar! Aber, was hast Du denn nur, mein Herzchen, warum diese schlechte Laune, diese Anklagen, noch dazu an Deinem Geburtstage? Ich war doch so glücklich und wollte Dir eine Ueberraschung bereiten.“

„Ja, eine hübsche Ueberraschung! Du hättest besser gethan, sie für einen anderen Tag aufzubewahren. Aber genire Dich nicht, geh nur und kehre zu Deinem Fräulein Lovely zurück.“ Nach diesen Worten brach Bianche in lautes Schluchzen aus.

„Na, das ist aber wahrhaftig ein Bißchen stark“, rief Charles ganz verdutzt, „Du bist also eifersüchtig, mein armes Kind; nun denn, nein, ich werde nicht zu Fräulein Lovely zurückkehren, denn ich finde, es ist gerade genug, daß ich ihr eine Stunde geopfert habe; aber ich werde sie Dir selbst vorstellen und ich hoffe, Du wirst als Frau von Welt Deinen Born zu bemeistern wissen.“ Mit diesen Worten drückte er

lächelnd auf die elektrische Klingel und sagte dem entretenden Diener leise einige Worte.

Wie heftig schlug Bianches Herz, und mit welcher Aufregung wartete sie. Diese Lovely kam zu ihr, nein, diese Kühnheit!

Einige Minuten verflossen, dann brachte der Diener auf einem blauschwarzen Kissen eine kleine, reizende Terrier-Hündin, so groß wie eine Ratte, die um den Hals ein silbernes Halsband trug, auf dem das Wort „Lovely“ gravirt stand. „Das ist Miß Lovely, Ihre Rivalkin, Madame“, sagte Charles lachend, „sie kommt direkt aus London und ist ausdrücklich zu Ihrem Geburtstag verschrieben worden.“ Bianche blieb einen Augenblick ganz bestürzt, dann rief sie:

„Nein, ist Lovely hübsch“, während das kleine Thierchen, das seinen Namen hörte, sofort auf die junge Frau zugesprungen kam und ihr die Hände leckte.

Nun vergaß die Gräfin ihren schweren Kummer, umarmte ihren Gatten und weinte, diesmal aber nicht vor Schmerz, sondern vor Freude. Die kleine Frau ist seitdem nie wieder eifersüchtig gewesen.

### Bunte Chronik.

**Ehen auf Probe.** Eigenthümliche sittliche Zustände und Anschauungen über Ehe und Eherecht scheinen im Kreis Swenigorodka des Gouvernements Kiew zu herrschen. Bei der jetzt vorgenommenen allgemeinen Volkszählung fiel die merkwürdige Erscheinung auf, daß in sehr vielen Fällen Mann und Frau, die unter einem Dache lebten, verschiedene Familiennamen führten. Man ging der Sache auf den Grund und es stellte sich heraus, daß in jener Gegend vielfach eine Art „Ehe auf Probe“ in Übung steht. Wenn Mann und Frau nach der Hochzeit in Folge häufiger Zwistigkeiten zu der Ueberzeugung gelangen, daß die gegenseitige Wahl nicht glücklich gewesen ist, so sehen sie sich nach einem nach Charakter und wirtschaftlichen Eigenschaften besser passenden ebenbürtigen um, so daß nicht selten ein förmlicher Austausch der Frauen ohne Scheidung der Ehe stattfindet. Derartige Tauschgeschäfte scheinen übrigens selbst nach längerem Bestand der Ehen vorzukommen, da berichtet wird, daß die Kinder der rechten Mutter in die neue Hausgemeinschaft folgen und als Glieder der neuen Familie gelten. Bei der Zählung mußte in diesem „fortgeschrittenen“ Kreise häufig die mit einem Mann in solcher tatsächlichen Ehegemeinschaft lebende Frau als zu dem Hause eines anderen Mannes dem sie nach Recht und Gesetz angetraut war, zugehörig eingetragen werden während dessen derzeitige Lebensgefährtin wiederum einem andern Hause zugehört werden mußte.

**Der neueste Händedruck.** Der alte, einfache Händedruck genügt unseren Brüdern jenseits des Meeres nicht mehr, sie haben sich eine neue und ziemlich komplizierte Begrüßung ausgedacht, die bei der diesjährigen horse show in New York zum erstenmale versucht wurde und den Namen des „double twisted handshake“ (des zweimal verdrehten Händedruckes) erhielt. Die Benennung ist inhaltlich schwer genug und rechtserfichtig, wie man hört, recht oft auf ziemlich unliebame Weise. Wenn sich heute zwei moderne Amerikaner begegnen, so drücken sie sich allerdings zuerst wie ehemals die Hände und lassen sie einige Sekunden in einander ruhen. Dann aber, als sei ihnen plötzlich der Gedanke gekommen, ihrer Freude über die Begegnung einen noch kräftigeren Ausdruck zu verleihen, treten sie dicht einander heran und schütteln sich gegenseitig die Finger mit größter Heftigkeit. Zwischen dem Drücken und dem Schütteln muß eine wahrnehmbare Pause eintreten, wenn der neue Gruß richtig ausgeführt werden soll. Hier kommt nun aber die Schwierigkeit. Wenn nämlich nicht Beide zu gleicher Zeit schütteln, so fliegt sehr oft dem Einen die Hand in die Höhe und ein empfindlicher Stoß auf die Nase, ein Schlag an den Kopf oder auf das Ohr sind die Folgen. Verstehen sich aber Zwei, dann geräth nur der ganze Körper in eine zitternde Bewegung, die allerdings nicht sehr angenehm ist, doch keine nachtheiligen

bet. Diese theilte ihm in raschen Worten mit, was sich zugetragen.

— Höchst fatal ist die Sache allerdings — erwiderte der Arzt, aber ich glaube nicht, daß Sie derselben allzu großen Werth beilegen sollen. Vielleicht handelt es sich nur um einen unglücklichen Zufall, um eine vereinzelte Thatsache! Ich kenne Robert seit vielen Jahren, aber die Frauen haben es niemals vermocht, ihn zu allzu großen Thorheiten hinzureißen. Vermuthlich ist es auch diesmal nur eine vorübergehende Täuschung, wenn es überhaupt so viel genannt zu werden verdient. Es ist nicht denkbar, daß ein Mann gleich ihm sich ernstlich in eine Person wie Lea Morton verliebe!

— Kennen Sie diese Lea?

— Ganz Paris kennt sie!

— Und Herr von Blangy-Portal macht sich nichts daraus, öffentlich mit ihr genannt zu werden? Ich halte die Dinge wirklich für ernster, als Sie meinen. Wenn mir irgend ein Unglück zustößen sollte, was würde dann aus meinem armen Kinde?

— Welches Unglück sollte Ihnen zustößen? Sie sind noch jung, Sie befinden sich wohl und fürwahr —

— Welches Unglück? Aber meinen Sie denn, daß ich jene furchtbare Nacht vergessen habe?

— Das sollten Sie gleich aller Welt. Ganz Paris denkt schon lange nicht mehr daran.

— Und das Gericht?

— Ich bin überzeugt, das längstens binnen Monatsfrist auch dieses die ganze Angelegenheit zu den abgethanenen Fällen gelegt haben wird.

(Fortsetzung folgt.)

Folgen hat. Aber selbst wenn letzteres der Fall wäre, würde man doch bei dieser neuen Begrüßung bleiben, so lange sie eben „modern“ ist.

## Handel und Verkehr.

B u f a r e f t, 31. Mai 1897.

### Wochenbericht.

Die feste Grundtendenz der Börsen, die in der vorletzten Woche allgemein vorherrschte, wurde in der Berichtswoche durch den schleppenden Verlauf der griechisch-türkischen Friedensverhandlungen und durch Meldungen über antidynastische Bestrebungen, die sich in Athen geltend machten, und woran sich außer einer gewissenlosen Presse auch viele Volkskreise und in der Armeer sogar die Herren Generale beteiligten, stark beeinträchtigt. Auf die vorangegangene Kursbesserungen trat eine Reaktion ein. Die Börsen hatten den zwischen den kriegsführenden Mächten abgeschlossenen Waffenstillstand als den ersten Schritt zum Frieden begrüßt. Ueberall herrschte das Sicherheitsgefühl, die Gewißheit, daß keine Störung der bestehenden Ordnung im Osten Europas zu besorgen sei und daß man sich getrost dem einjigen Schiffe, der Arbeit auf allen Gebieten hiazeln könne. Die Preise der Börsen war nicht nur eine Börsenbewegung, vielmehr kam darin die Meinung von ganz Europa zum Ausdruck. Sie war der Hoffnungsruß der Völker nach dem Weltfrieden. Die spekulativen Anregungen wurden von dem Publikum und die fernere steigenden Kurse mehren die Börsen hinauszutragen, als sie von diese ausgingen. Die weiße und durchwegs forrekte Haltung, welche die Türkei vom ersten Anfang des Krieges an bekundete berechtigte zur Hoffnung, daß sie auch in der Folge die gebotene Mäßigung an den Tag legen und bei den diplomatischen Verhandlungen sich nicht haltlos erweisen werde. Allein die schlaun Griechen, deren Unrecht, Großsprecherei, Leichtgläubigkeit und Feigheit auf dem Schlachtfelde die verdiente Strafe bekommen haben, bereiten den Mächten in ihren Bemühungen zur Herbeiführung des Friedens große Schwierigkeiten. Der griechische Minister des Außern Skuludis soll den Gesandten einiger europäischen Mächte erklärt haben, die Athener Regierung werde weder eine strategische Grenzregulierung, noch eine Kriegentschädigung bewilligen. Dieses bodenlos freche Benehmen der modernen Griechen rief die Befürchtung hervor, daß der Waffenstillstand nicht zum Frieden führen könnte und daß die Gefahr einer Uneinigkeit unter den europäischen Mächten nicht beseitigt sei. Die Börsen sahen sich darauf veranlaßt, eine Zurückhaltung zu beobachten, die umfassendere Realisationen und Abschwächungen der Kurse hervorriefen. Nichtsdestoweniger ist man allgemein überzeugt, daß die Mächte sich nicht länger werden irreleiten lassen und die verzögerten Griechen nachdrücklich in die Schranken weisen werden.

Am der B u f a r e f t e r Börse herrschte die ganze Woche hindurch große Lustlosigkeit. Die schwere Krankheit unseres Kronprinzen hat die ganze Aufmerksamkeit unseres Volkes in Anspruch genommen. Die Sorge um den geliebten Thronfolger bildete die ausschließliche Beschäftigung aller Schichten der Bevölkerung. Die Kurse blieben aus diesem Grunde unverändert. Die Aktien der Agricoltbank nur erfuhren einen bedeutenden Rückgang, sie notierten 199 1/2.

An unseren Getreidemärkten war die Tendenz eine ruhige. Trotz des starken Angebots zu wesentlich niedrigeren Preisen, kam es zu keinem namhaften Umsätzen. Der anhaltende Regen hat dem zu solch' schönen Hoffnungen berechtigenden Saatensand großen Schaden zugefügt, es ist jedoch begründete Hoffnung vorhanden, daß der Eintritt günstigeren Wetters Vieles wieder gut machen werde.

Die letzten Preisnotirungen waren für B r a i l a:

Weizen 60 Lei rein	Lei 12.15	Hekt.
„ 59 „ „	„ 11.80	„
„ 58 „ „ mittel	„ 11.20	„
Maiz, gut, trocken	„ 615.—	Waggon
„ „ „ „ mittel	„ 600	„
Cinquantins je nach Qual.	„ 800.860	„
Zuttergerste	„ 680/695	„
Roggen gewöhnlich	„ 780	„

In G a l a z waren die Umsätze noch unbedeutender. Weizen 60 L. Lei 11.15 Magazin, Cioquantin Lei 7.15 Magaz. Roggen Lei 6.25 Schleppe. In C o n s t a n z a kam es zu einigen wenigen Verläufen in Genke L. 43 mit Lei 7.00 Hafen, rothen Mais L. 61 mit Lei 8. Mais Galfoz mit Lei 7, gewöhnl. Mais mit Lei 6.25 loco Magaz.

**Schiffsbewegung.** In der Zeit vom 18. bis zum 24. Mai sind durch die Sulimbündung nachstehend verzeichneten Dampfer eingelaufen: N i n a M e n d l, englisch, Last; T r e v i d a, engl. 1196 t. Last; C h i o s, deutsch, versch. Waaren; D a l l a n d, engl., 1538 t. Kohlen; T a b a v e r a, engl., 1332 t. Kohlen; A r m i n t e r, engl., 1358 t. Last und H a r c a l o, engl., 1533 t. Last für Galaz. — C e r v i n, engl. 1373 t. Last; G a i r l o c h, engl., 1390 t. Last; M a r g a r e t J o n e s, engl., 2086 t. Last; E z a r N i c o l a u s II, deutsch, 1549 t. Mineralöl; E l i s a b e t h O l l e n, engl., 996 t. Last und L a z i e W e s t o l l, engl., 1806 t. Last für Sulina. — C a p e r b y, engl. 1539 t. Last, D u n a v, ost-ung., 1113 t. Schienen, M o o n s t o n e, engl., 1262 t. Last, T r e y m a y n e, engl., 1211 t. Last und A b e r d o r n, engl., 900 t. Last für Braila.

Ausgelaufen sind in dem gleichen Zeitraum: Am 19. Mai, R e d c a r, engl., 1358 t. Gerste nach Gibraltar, und C a l d y, engl. 2277 t. Weizen nach Hull; am 20. Mai, A u r o r a, ital. 581 t. Breiter nach Neapel, D b i s s e, ital. 1214 t. versch. Getreide nach Genua, D n e g a, engl. 1535 t. Weizen nach Antwerpen; am 21. Mai G i r d l e n e s, engl. 1323 t. versch. Getreide nach Rotterdam, S a n o v e r, engl. 1198 t. Mais nach Gijon; am 22. Mai N o r h a m, engl. 1334 t. versch. Getreide nach Rotterdam, M a l t b y, engl., 2118 t. Weizen nach Antwerpen; am 24. Mai E z a r N i c o l a u s II, deutsch, 1549 t. Last

länger zu beherrschen. Mit fast übermenschlicher Anstrengung gelang es ihr aber doch, nur mit ironischem Lächeln zu entgegnen:

— Ich weiß, daß die Eifersucht ein zu bürgerliches Empfinden ist, als daß es mir gestattet wäre dieselbe zu hegen oder zu äußern. Ich bin nervös, leidend, das ist Alles — entschuldige mich also gefällig!

Mit einer leichten Reizung des Hauptes verließ sie das Gemach.

— Was soll das zu bedeuten haben? fragte sich der Herzog, als er sich allein sah. Es würde mir wahrlich nichts Anderes noch fehlen, als eine eifersüchtige Frau zu besitzen — hübsche Gestalt, welche ich dann führen könnte, besonders, wenn sie eines Tages von meinen Beziehungen zu Lea Renaud wußt erhielt! Das ist wirklich ein Uebel, welches man in der Wargel ersticken muß.

Der Thor war vollständig davon überzeugt, daß Claudia ihn anbetete und er fand diese ihre Anbetung auch ganz natürlich. War er nicht jung — schön, besaß er nicht einen vollstündigen Namen? Hatte er nicht die arme, kleine Bittgerliche bis zu sich emporgehoben? War sie nicht stolz und glücklich gewesen, ihre Millionen gegen seinen Titel umzutauschen zu können? Hatte nicht bereits in dem Kreuzzuge seine Familie von sich reden gemacht? Was also wollte sie mehr? Sie war doch wirklich zu anspruchsvoll! Er hinderte sie jetzt auch nicht mehr daran, ihre Mutter zu sehen, und sie war selbst Mutter geworden! Bildete sie sich denn ein, daß der Herzog von Blangy Portal einer jener nichtsagenden Gemahnen werden könne, welche sich nur von ihren Frauen beherrschen lassen? Er wollte frei sein und er wollte seine Freiheit auch in vollen Zügen genießen!

Beiläufig zu der gleichen Stunde traf Guerard in Villerville ein. Er fühlte sich in hohem Grade beunruhigt durch die dringende Depesche, welche Frau Fermerol ihm gesen-

nach Datum, Start, engl. 1793 t. Mais nach Gibraltar, Pacific, engl. 2186 t. versch. Getreide nach Antwerpen, Muriel, engl. 1797 t. Weizen nach Antwerpen. La vonia Westoll engl. 2494 t. versch. Getreide nach London.

Die Gesamtzahl der in der Zeit vom 1. Januar bis zum 24. Mai durch die Sulinamündung eingelaufenen Schiffe ist 336, jene der in derselben Zeit ausgelaufenen Schiffe 230.

Nach der am 17. April vorgenommenen Messung betrug die Wassertiefe an der Sulinamündung 24 engl. Fuß.

Industrielle Unternehmen. Wie wir von gut-unterrichteter Quelle erfahren, hat das Ministerium für Ackerbau, Handel, Industrie und Domänen durch Vermittlung unseres Generalkonsuls in Rotterdam, ein Gesuch mehrerer holländischer Kapitalisten, um die Konzessionstheilung zur Ausbeutung von Petroleumquellen erhalten.

Aktiengesellschaft für Glasfabrikation. Die Generalversammlung der Aktiengesellschaft für Glasfabrikation hat den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1896, der mit einem Reingewinn von Lei 29.196.88 abschließt, genehmigt, die Vertheilung einer Dividende von Lei 25 für jede Aktie beschlossen und die Herren S. Grünfeld und C. Mironescu zu Mitgliedern des Verwaltungsraths, die Herren D. D. Bragadir, Oberlieutenant N. Constantinescu und A. Nasta zu Censoren wiedergewählt.

Eine neue Petroleumquelle. Wie uns mitgeteilt wird, soll auf dem Gute Poteschi, Distrikt Brachova, Eigentum des Herrn T. Dinescu, eine reichhaltige Petroleumquelle entdeckt worden sein. Die vorgenommenen Bohrungen sollen zur Annahme berechtigen, daß die ganze Gegend reiche Petroleumquellen besitze.

Die Docks. Ueber die Bewegung in den Docks von Braila und Galatz in der Zeit vom 1. Januar bis zum 25. März l. J. erhalten wir nachstehende amtliche Daten:

Table with columns for location (Braila, Galatz), item type (Warens-Bestand, Getreide-Bestand), date, and quantity in tons. Includes sub-totals for each location and a grand total for the period.

Vizitationsergebnisse. An der am 13. Mai abgehaltenen Vizitation für den Bau eines bischöflichen Schlosses in Galatz. beteiligten sich: Mina Giovanni mit 14.57 pCt. J. Piantini & Costa mit 8.85 pCt., B. Dornier mit 7.96 pCt. die Baugesellschaft in Galatz durch Ingenieur Jsvoranu mit 14.10 pCt. Mihail Roman & T. Francu mit 21.67%, Moneti Davide mit 14'10 pCt, Fantolli & Billa de Rome mit 5.25 pCt., Erleber & Schönfeld mit 16.60 pCt. und J. Braunstein mit 11.76 pCt. unter dem Kostenvoranschlag.

An der am 23. Mai in der Präfektur Jfov abgehaltenen Vizitation für die Begebung der Instandhaltung der Fahrstraßen Bukarest-Colentina, Stefanesti-Dascalu, Greci-Ferbinti, Maria Radulessti-Movileanca bis Rlm. 7+500 und 47, Kostenvoranschlag

I. Abtheilung Lei 13.843 jährlich
II. 26.135.66
betheiligten sich: L. H. Koebel mit 8.27 pCt., Donner & Weinberg mit 1.47 pCt. Elias Schwarz mit 1.15 pCt. unter dem Kostenvoranschlag der I. Abtheilung, D. Matac mit 2.75 pCt., Donner & Weinberg mit 1.10 pCt. unter und L. H. Koebel mit 12 pCt. über den Kostenvoranschlag der II. Abtheilung.

Dividendenzahlung. Die Generalversammlung der Aktiengesellschaft für Militärlieferungen hat die Vertheilung einer Dividende von Lei 60 für jede Aktie von Lei 500, d. i. 12% für das Jahr 1896 beschlossen. Die Dividende pro 1895 war ebenfalls Lei 60 für jede Aktie.

Safeneinnahmen. Nach einem Ausweis des Bauteilministeriums beliefen sich die Einnahmen aller Landeshäfen im Monate März auf Lei 130.365.20 gegen Lei 181.364.80 im gleichen Monat des Vorjahres, mithin mit Lei 50.999.60 weniger. Der Betrag von Lei 130.365.20 setzt sich zusammen aus: Lei 46.583 1/2% Einfuhrgebühr, Lei 70.467 1/2% Ausfuhrgebühr, Lei 12.754.80 Raibgaben und Lei 560.25 im Monat Februar zu wenig berechnete Einfuhrgebühren.

Saatenstand in Rußland. In No. 17 der Nachrichten des Ministeriums für Landwirtschaft und Staatsdomänen vom 6. Mai d. J. veröffentlicht die Abtheilung für Landwirtschaft und landwirtschaftliche Statistik einen auf Grund von 2700 Meldungen ihrer Berichterstatter zusammengestellten Bericht über den Stand der Wintersaaten im Schwarzerdestrich des europäischen Rußland und im Weichselgebiet zu Beginn des Frühjahrs. Im Allgemeinen stellen sich danach die Verhältnisse etwas günstiger, als nach den

früheren vereinzelt Nachrichten hätte angenommen werden können. Stellenweise sind die Wintersaaten, namentlich in den südwestlichen und in den kleinrussischen Gouvernements, etwas angefault. Anfangs März trat warme Witterung ein, welche das Wachsthum der Aufgänge ziemlich gefördert hat, eine regelrechte Fortentwicklung wurde aber durch den Wiedereintritt von kaltem, von trockenen Winden begleitetem Wetter Ende März verhindert. Im Allgemeinen haben die Wintersaaten während des Ueberwinters wenig Schaden genommen; nur das kalte Wetter nach dem Fortthauen der Schneedecke hat, vorwiegend in den bereits erwähnten Gebieten, die Saaten, insbesondere den Winterweizen geschädigt, wogegen der Roggen die ungünstigen Witterungsverhältnisse, ohne merklichen Schaden zu nehmen, überstanden hat.

Original-Telegramme

„Bukarester Tagblatt.“ (Dienst der Agence roumaine.)
Athen, 29. Mai. Briefe aus Volo besagen, daß die Türken selbst die junge Saat zerstören. Wenn sie nicht bald abgehen, dürfte in etwa 20 Tagen Thessalien von Hungersnoth bedroht werden. Die blühende Ortschaften von Pelion wurden nur durch Intervention der Konsule gerettet. Die Türken haben Tzopalantes in der neutralen Zone besetzt, wogegen Griechenland Protest erhob.
Madrid, 29. Mai. Die Kammer hat beinahe einstimmig dem Kabinete ein Vertrauensvotum für seine Politik während der Parlamentsferien abgegeben.
Konstantinopel 29. Mai. Es wird konstatiert, daß der größte Theil der auf griechischem Territorium begangenen und den irregulären Türken zur Last gelegten Unthaten von Übelthätern vollführt worden seien, welche zur Zeit des Rückzuges aus der griechischen Armee entlassen worden waren. Die Thatfache wird auch von den an jenen Orten befindlichen Berichterstattern bestätigt. — Die Antwort der Pforte auf die Note der Botschafter hebt die Nothwendigkeit hervor, vor Beginn der Friedensverhandlungen den unbegrenzten Waffenstillstand in einen begrenzten zu verwandeln. Uebrigens sei es wünschenswerth, daß sich die griechischen Delegirten in das türkische Hauptquartier begäben, um die Dauer des Waffenstillstandes zu bestimmen.
Wien, 29. Mai. Die Tagesblätter melden, der Abgeordnete Pefler sei von mehreren seiner Kollegen von der Rechten zum Zweikampfe herausgefordert worden, weil er in der gestrigen Sitzung die Mitglieder der Rechten Spitzbuben genannt hatte. Pefler soll eine gewisse Anzahl Herausforderungen angenommen haben.
Budapest, 29. Mai. Der deutsche Kaiser wird am 2. Oktober hier eintreffen und in der Königsburg absteigen.
London, 29. Mai. Man meldet den „Times“ aus Athen, daß Kalli einem Korrespondenten dieses Blattes erklärte, Griechenland halte sich nicht für den Faktor, der bestimmt ist, die Realisirung des europäischen Programmes zu erleichtern. Griechenland könne die Rolle eines Gensdarmen in Europa nicht annehmen. — Man meldet der „Mornig-Post“ aus Konstantinopel, es seien diplomatische Nachrichten aus atheniensischer Quelle dort eingetroffen, welchen zufolge die königliche Familie unausgesetzt sich in gefährlicher Lage befinde. Man will konstatiert haben, daß im l. Palais Vorkehrungen zu einer baldigen Abreise getroffen worden seien. — Die Beziehungen zwischen dem König und dem Kabinet sind sehr gespannt. Die allgemeine Situation wird für sehr ernst betrachtet. — „Daily Telegraph“ dementirt die Nachricht, welche besagt, die Mächte hätten den Prinzen Franz Josef von Battenberg zum Gouverneur von Kreta ernannt.
Rom, 29. Mai. Acciarito wurde zur lebenslänglichen Galeerenarbeit verurtheilt. Nach Verlesung seines Urtheils rief er aus: „Heute gilt es mir, morgen aber kommt die Reihe an die bürgerliche Regierung. Es lebe die Revolution! Es lebe die Anarchie!“ Acciarito behielt seinen Cynismus bis zum letzten Augenblicke bei.
Wien, 29. Mai. Die Affaire Pefler wird ohne Blutvergießen in Ordnung gebracht werden. Pefler gedenkt im Abgeordnetenhaus eine Erklärung zu verlesen, welche von den beiderseitigen Zeugen redigirt wurde. — Man meldet der „Pol. Corr.“ aus Sofia, daß die mazedonischen Komitees von Sofia und Philippopolis und gültig beschlossen haben, alle Bewegungen in Mazedonien einzustellen, nachdem die gegenwärtige Konstellation den Umständen nicht entspricht und die bulgarische Regierung sich jedem Neuerungsversuche gegenüber kalt verhalten wird. — Die Komitees haben die Absicht, die Resultate abzuwarten, welche aus den von der Pforte geplanten Neuerungen als zuverlässiger hervorgehen. — Demselben Blatte meldet man aus Athen, man müsse die von der Pforte angeregten Gedanken einer näheren Prüfung unterziehen.
Pisa, 29. Mai. Während des Gottesdienstes fiel in der Kathedrale eine Kerze auf eine Mutter Gottes-Statue und entzündete eine Draperie. Trotzdem die Flammen rasch gelöscht wurden, entstand eine große Panik. Infolge des furchtbaren Gedränges wurden 7 Personen getödtet und deren 17, worunter 3, schwer verletzt.
Budapest, 29. Mai. Kaiser Franz Josef ist nach Wien abgereist.
Darmstadt, 29. Mai. Die Großherzogin von Hessen, ist heute nachmittags nach Koburg abgereist, woher sie sich in Begleitung der Herzogin-Mutter angefaßt der schweren Erkrankung des rumänischen Kronprinzen nach Bukarest begibt.
Paris, 29. Mai. Abgeordnetenhause
In Beantwortung einer Interpellation über die letzte Brandkatastrophe konstatierte Barthu, daß die Ursache des Brandes darin bestand, daß ein Unüberlegter zur unpassenden Zeit ein Streichhölzchen entzündete. Der Polizeipräsident konnte selbstverständlich nicht interveniren, anmoch er bei der ganzen Sache nichts zu thun hat. Balle spricht sein Erstaunen aus, daß dem Pater Rivir gestattet wurde, auf der Kanzel die in so unflößiger Weise abgegebene Erklärung zu widerrufen. — Die Tagesordnung wird angenommen gemäß dem von der Regierung eingebrachten Antrag.

Berlin, 29. Mai. Prozeß Tausch-Luzow. Staatssekretär Baron Marschal, wurde als Zeuge einvernommen und deponirte, keine Aeußerung des Tausch könne über die Intriguen des Tausch im Zweifel sein. — Der Oberstaatsanwalt erklärte, daß er trotz der von der Masse, die von der Presse „Schuhmann“ auf ihn drängt, keine gesetzmäßige Arbeit ausführen könne. — Die ehemaligen Minister Köller und Schellendorf wurden als Zeugen einvernommen. Die Debatten werden Mittwoch fortgesetzt.

Rom, 30. Mai. Nach der Tribuna hat Herr Crispi gegen die aus Anlaß des Prozesses Farilla eingeleitete Untersuchung Einspruch erhoben. Der Untersuchungsrichter in Neapel hat sich bis jetzt darüber noch nicht geäußert.

Dorpat, 30. Mai. Der Großherzog Wladimir hat die im Krankenhaus untergebrachten Opfer der Eisenbahntgleisung besucht und vertheilte Auszeichnungen an diejenigen Personen, die sich bei der Rettung betheiligten. Später, wohnte der Großherzog dem zum Andenken der Verunglückten abgehaltenen Gottesdienste bei.

Koburg, 30. Mai. Die Großherzogin von Hessen ist nach Bukarest abgereist.

Pisa, 30. Mai. Bei dem Unglücksfall in der Kirche waren 9 Todte 21 Verwundete, worunter 2 sehr schwer. König Humbert hat ein Beileidstelegramm an den Bürgermeister geschickt.

Athen, 30. Mai. Alle Nachrichten bezüglich einer angeblichen antidynastischen Bewegung und einem Zerwürfniß zwischen dem König und der Regierung sind unbegründet. Die Ruhe ist völlig gesichert durch das Einvernehmen zwischen allen Elementen der Ordnung, welche die große Mehrheit im Lande bilden. Die Einladung des Kronprinzen zur Theilnahme an dem Jubiläum der Königin Victoria ist der Gegenstand von Beratungen in Rücksicht auf die Opportunität einer solchen Mission unter den obwaltenden Umständen.

London, 30. Mai. Man meldet aus Konstantinopel der „Agence Reuter“, die Botschafter hätten gestern erklärt, daß sie keinerlei Einwand gegen den Abschluß eines Waffenstillstandes erheben. Auf Wunsch der Pforte werden sie in Athen dahin wirken, daß die Berathung über die Bedingungen des Friedens ohne Zögern ihren Anfang nehmen.

Lamia, 30. Mai. Die Vertheidigung der Thermopylen ist organisiert. Oberst Soliati übernahm das Kommando der Avantgarde, Oberst Bassos ist endgiltig nach Athen abgereist. Türkische reguläre und irreguläre Truppen sind in der vergangenen Nacht bis Aghios-Dimitrios vorgerückt und haben Divri besetzt. Sie haben dieses Dorf und auch die Nachbardörfer geplündert. Der Kronprinz hat Offiziere an Ort und Stelle gesandt, um die neutrale Zone festzustellen, und sich so Rechenschaft abgeben zu können über die Ausdehnung der Grenzverletzungen.

Paris, 30. Mai. Griechenland scheint sich dem Abschluß eines Waffenstillstandes, wie ihn die Türkei verlangt, nicht zu widersetzen; er würde verlängert werden so lange es die Friedensverhandlungen erfordern.

Kandia, 30. Mai. Die Angriffe dauern fort, die ganze Bevölkerung ist unter Waffen, ein Magazin wurde mit Petroleum begossen und angezündet.

Marie Mangsch gibt im Namen der ganzen Familie die betrübende Nachricht von dem Ableben ihres treugeliebten Gatten
Gustav Mangsch,
Bureauchef bei der k. Eisenbahndirektion, Ritter des k. rum. Kronenordens und Inhabers des „Servicium credincios“.
Derfelbe verschied am 30. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr nach langem schweren Leiden im 52. Lebensjahre. Die Beerdigung findet Dienstag den 1. Juni, 5 Uhr, von der Kapelle des ev. Friedhofes aus statt.
434—1 Die trauernde Gattin.

Dr. Karl Beldi
Spezialist für Hautkrankheiten u. für Kinderkrankheiten.
Ordinirt noch wie vor in seiner alten Wohnung
431 1 Strada Carol I. 27.
— täglich von 4. — 5 Uhr. —

AVIS!
Um den vielfachen unliebsamen Verwechslungen für die Zukunft möglichst vorzubeugen, sehe ich mich gezwungen meine Clientel — die ich mir im Laufe von 15 Jahren geschaffen — zu bitten meine Adresse mit der des Herrn
Dr. Gabriel Fischer
Str. Colței 16 nicht zu verwechseln.
Dr. Emil Fischer,
Calea Moșilor No. 60.

Kurs-Bericht vom 31. Mai u. 31. 1897

Bukarester Kurs table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' rates for various securities like 'Municipal-Oblig. 1883', 'Rente Amort.', etc.

Table of exchange rates for 'Oesterreichische Gulden', 'Deutsche Mark', 'Französ. Banknoten', etc.

Erste Wechselstube Isac M. Levy Ssor.

zur Börse gegründet im Jahre 1873. — Strada Lipscani No. 10 vis-à-vis der Banca Nationala, Ecke der Strada Smărdan No. 1.



Fremdenliste

List of names and addresses of foreigners, including Grand Hotel de France, Weisblüth u. Frau, Loco, Esmer, Leipzig, Pelter, Trieste, Venier, etc.

Advertisement for Dr. Sol. Hirsch, Specialist für Innere- und Frauen-Krankheiten, located at Calea Rahovei No. 8.

Advertisement for Dr. Alexander Cobilovici, von der medizinischen Fakultät in Paris, located at Strada Carol 18.

Advertisement for Dr. R. Scheller, located at Strada Academiei No. 6, near Sf. Gheorghe an Strada Poliției No. 8.

Advertisement for Dr. A. Prayer, von der Pariser Fakultät, located at Calea Moșilor No. 76.

Advertisement for Grand Hotel Caraiman in Sinaia, featuring 96 rooms, casino, billiards, and a restaurant.

Advertisement for Doctor Rudolf Betelenz, Specialist für Augen-, Kinder- und Frauenkrankheiten, located at Calea Rahovei No. 80.

Advertisement for a pharmacist, 'Gut empfohlener Assistent oder Licentiat der Pharmacie', located at Schirca-nier, Pitesti.

Advertisement for 'Zimmer zu vermieten' (rooms for rent) at Herrn Str. Carol I. Etage, Näheres in d. Adm. d. Blattes.

Advertisement for 'Kleinere Wohnung' (smaller apartment) with 3 rooms, kitchen, and cellar, located at Calea Rahovei No. 8.

Advertisement for Droguerie D. V. Păcățianu, located at Calea Victoriei No. 17, offering various medicines and cosmetics.

Advertisement for 'Ein großes mech. Atelier mit Dampftrieb' (large mechanical workshop) for sale, located at Str. Covaci No. 3.

Advertisement for 'Möblierte Gartenwohnung in Kronstadt' (furnished garden apartment in Kronstadt).

Advertisement for Adler-Fahrräder (Adler bicycles) by J. B. Antonescu, featuring an eagle logo and a bicycle illustration.

Advertisement for 'Villa' in Kronstadt, offering a peaceful environment with a lake and garden.

Advertisement for Grand Hotel National, located at Wien Taborstrasse, offering various services and amenities.

Advertisement for 'Junger intelligenter Deutscher' (young intelligent German) seeking a position, and 'Makulatur-Papier' (recycled paper).

Advertisement for 'Bereit Euch! Bereit Euch! Bereit Euch!' (Get ready!) featuring a sale of various goods at 'LA 1000 ARTICOLE'.

Advertisement for 'Au Prix Fix Frați Hasan' (fixed price) located at Strada Lipscani Nr. 70.

Advertisement for 'Frühjahrs und Sommersaison' (spring and summer season) featuring various fabrics and goods.



**Adolf Gustmann**

Bukarest - Strada Doamnei Nr. 9. neben der Post.  
Garantirt prima englische Leder (Riemen), gekittete Riemen als Spezialität für elektrisches Licht. Beste Crowleder, Näh- und Sinderriemen, Riemenspanner, Riemenschnüre etc. Reparaturen werden prompt effectuirt. 33-39

Liebe's Sagradawein, verdichteter, durch Verdrängung mittelst Sädweins erzeugter Auszug von Cascara sagrada (1 cem enth. 1 gr. frische Rinde), regelt die Verdauung ohne Beschwerden od. Nachteile; seiner Wirke halber von den Herren Aerzten starckwirkenden Abführmitteln vielfach vorgezogen. Da Nachahmungen forderer man ausdrücklich in den Apotheken: Liebe's echten Sagradawein.



J. Paul Liebe Dresden. 625 23  
Ist in sämtlichen Apotheken u. Droguerien Rumäniens zu kaufen.

**W. Büttiker**

Bucarest Nr. 37 Str. Academiei Nr. 37 Bucarest.



Petroleum-, Gas-, und Benzin-Motoren.  
Dampfmaschinen, Dampfessel, Reservoirs.  
Flügelpumpen, Niagarapumpen, Doppelfolbenpumpen, Garvenspumpen aller Arten und Größen.  
Schwade'sche Automat Dampfpumpen Feuerspritzen.

Werkzeugmaschinen, hydraulische Widder  
**Schenck'sche Waagen**  
in jeder Größe

Bohrrohren, geschweißt und genietet, Bohrreife, Bohrwerkzeuge, Dampfmaschinen, Dampfessel für Tiefbohrungen.

**Hanf-Gummi- und Spiral-Schläuche**  
Kessel-Armaturen und sonstige technische Artikel. 183 27

**Transmissionsriemen und Seile.**  
Material für elektrische Haustelegraphen (Sonerien).

Gratis! Gratis! Gratis!

**MAGASINUL LA TOATE SESOANELE**

CALEA VICTORIEI No. 27, neben der Polizeipräfectur, CALEA VICTORIEI No. 27

VERKAUFE HALB UMSONST!

**DIE BESTEN SCHUHE**

Täglich langen bei mir grosse Quantitäten von Schuhen an, welche ich zu folgenden billigen Preisen verkauf

Für Herren		Für Damen.		Für Kinder	
Schuhe Wachsleder	Lei 10.95	Solide u. schöne Schuhe	Lei 8.95	Kinderschuhe v. L-2.95	anwärts
" I. Qualität	" 11.95	Idem prima	" 9.95	Mädchenschuhe	L.2.95 "
" besetzt gute Qu.	" 13.95	Solide Cheveon-Schuhe	" 12.95	Knaben	" L.6.95 "
Feine Ghemsschuhe	" 12.95	Idem High-life	" 13.95	<b>Färbige Schuhe</b>	
Cheveon Schuhe	" 13.95	Idem extrafein	" 14.95	Schnirrschuhe	feine verschieden-
" prima	" 12.95	Cheveon-Schuhe mit Lac	" 12.95	Farben	Lei 13.95
" extrafein	" 13.95	extrafein u. Elegante	" 13.95	" feinere	" 13.95
Schuhe High-life	" 14.95	Schuhe mit versch. Farben	" 10.95	" v. russ. Leder	" 15.95
Lackschuhe mit Klappe	" 12.95	" High-life	" 8.95	Halbschuhe v. Gems	" 9.95
" Gummi	" 12.95	Halbschuhe v. Gems	" 4.5	" feinere	" 10.95
Ganze High-life Lackschuhe	" 15.95	" feinere	" 5.95	" Wachs v. Gems	" 11.95
Ganze Lacksch. f. Offiziere	" 15.95	Halbschuhe v. Cheveon	" 7.95	" versch. Farben	" 10.95
		" feinere	" 6.96	" feinere	" 11.95
		" High-life	" 7.95	" v. russ. Leder	" 12.95
		" von rus. Leder	" 8.95		

325 16

Dieses Magazin hat keine Filiale, weder in der Provinz noch in Bukarest, der Verkauf ist nur im Magazin „LA TOATE SESOANELE“, Bukarest Calea Victoriei, 27, neben der Polizeipräfectur.

**Der Eigenthümer  
Des grössten rumänischen Waarenhauses  
IN WEISSWAAREN-WÄSCHE und MANUFACTUR  
DIMITRIE PETRESCU**

in den eigenen Häusern  
CALEA MŌȘILOR No. 1 und 3  
Ecke des St. Anton-Platzes

beehrt sich seiner geschätzten Kunde und dem P. T. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, dass die im Auslande für die laufende Saison gemachten Einkäufe nun mehr beendet sind und treffen täglich die letzten Mode-Neuheiten in Sommerartikeln ein,

Woll und Seidenstoffe sowie auch  
Zephyre, Fuals, Bazarine, Percaline etc. etc.  
in den beliebtesten Farbenzeichnungen von 45 bani pro Meter aufwärts,

Leinen, Sifons und Madapolam

aus den renomirtesten Fabriken Rumburgs, dann aus Belgien, Frankreich, England. — (Sehr guter Chifon, das Stück von 36<sup>1</sup>/<sub>2</sub> met. bereits von Lei 11.75 angefangen.)

**Wäsche für Damen Herren und Kinder**

sowie complete Brautausstattungen von den billigsten bis zu den anspruchsvollsten.

**Strümpfe und Sommerdecken**

schwarze, garantirt echtfarbige Damenstrümpfe von 55 bani an pro Paar bis zu den feinsten Zwirn- und Seidenstrümpfen.

**Spitzen und Stickereien**

zu fabelhaft billigen Preisen, ermöglicht durch eigene Schweizerfabrikation (werden auch pro Kgr. verkauft)

Special-Rayons für

Vorhänge, aller Sorten Teppiche, Möbelstoffe etc. etc.

**Großes Eigenes Atelier**

für Confection für Wäsche und Handstickereien, im besondern aber für Confection von Herren wäsche, französischer Schnitt nach speziellem System

**Aeusserst billige Preise**

Bei Bedarf bitte dieses grösste Magazin des Landes zu besuchen, um sich persönlich von der reichen Auswahl in Saison-Neuheiten und den staunend billigen Preisen zu überzeugen. 72-53

**WATSON & YUELL**

LADWIRTSCHAFTLICHE und INDUSTRIELLE MASCHINEN  
BUCAREST, Strada ACADEMIEI 14, (früher Raschka) BUCAREST



GENERAL-VERTRETER

VON

LALLIER, VERNOT & Comp.

in LA-FÉRTE-sous-JOUARRE

**MÜHLSTEINE**

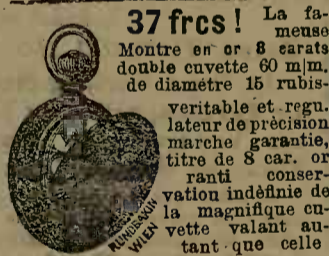
echt französische, aus 4-6 Stücken, mit CEMENT solid verfugt und äusserst dauerhaft. Anerkannt beste Qualität. Vorzüglich geeignet für MAIS- und GETREIDE-MÜHLEN.

Grosses Lager von 36, 42 und 48 zölligen STEINEN.

Einrichtung completer MÜHLEN & SPIRITUS-BRENNEREIEN.

LANDWIRTSCHAFTLICHE MASCHINEN aller ART.

ILLUSTRIRTE PREISLISTEN auf Verlangen gratis und franco. 46-3



37 frcs! La fa-meuse Montre en or 8 sarats double cavette 60 mm. de diametre 15 rubis-  
veritable et regu. lateur de precision marche garanti, titre de 8 car. or conservant valon indéfinie de la magnifique cavette valant au-tant que celle d'une montre de 400 frc. je la vends pour 37 frcs. Même Montre, grandeur pour dame 36 frcs. Belle chaîne s'y adaptant 4 frcs. Envoi franco contre remboursement M. undbakin Labor-str. 35 Vienna Autriche Catalogue illustré gratis et franco. 332-8

d'une montre de 400 frc. je la vends pour 37 frcs. Même Montre, grandeur pour dame 36 frcs. Belle chaîne s'y adaptant 4 frcs. Envoi franco contre remboursement M. undbakin Labor-str. 35 Vienna Autriche Catalogue illustré gratis et franco. 332-8

**An  
Schneidermeister direkt**

versendet jedes Maas von Neuheiten von Herrentuchstoffen gegen Nachnahme billigt. Mustercol-lection, Futterstoffe u. Schneider-bedarfsartikel en gros Friedrich May, Freiberg. Sa. gegründet 1801. 368-2

**Photographie**

Ein durchaus I. Negativ-Retoucheur zugleich Operateur findet sofort dauernde Stellung 427-1

**Fanchette**

Königlicher Hofphotograf, Jassy.

**Lehr-Zeugnisse**

stets vorrätzig in der Buch-bruderei des Pul. Teghl.

**Jod- BAD ALL Ober-  
Soolbad Oesterreich**

STÄRKSTE JOD-SOOLE DES CONTINENTES gegen SCROPHULOSE und jene all-gemeinen und speciellen UEBEL, bei welchen JOD ein WICHTIGER HEILFACTOR ist. VORZÜGLICHE OUREINRICHTUNGEN (BÄDER u. TRINKCOUR, EINPAKUNGEN, INHALATIONEN, MASSAGE, KEFVR). SEHR GÜNSTIGE KLIMATISCHE VERHÄLTNISSEN Bahnstation, Reiseroute über Linz a. D. oder Steyr. Saison vom 15. Mai bis 30. September. (Bäder werden auch vom 1. bis 15. Mai verabreicht). 138-7 Au führliche Prospekte in mehreren Sprachen durch die Curverwaltung in BAD HALL.

**Otto Harnisch**

Bucarest  
Strada Academiei 41.  
vis-à-vis dem Ministerium  
des Innern.

Galatz  
Strada Portului 49.

Fabriks-Depot

sämmtl. technischer Gummi-Waaren,

Weinschläuche, Wasserschläuche.

Asbest-Artikel, Wasserstands-Garnituren. Manometer, Wasserleitungshähne, Dampfventile, wasserdichte Decken, Weinpumpen und Gartenspritzen.

**Feuerspritzen**

aus der renommirten Fabrik G. A. Jauk, Leipzig, gegründet 1796. 218 26

**Prima englische Leder-Riemen**

aus der größten Fabrik England's John Tullis & Son, Glasgow, gegründet 1792.